Nr. 206 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 3. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den wochentäglichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Genf und die Zollunion

Heute Zusammentritt des Europakomitees – Die bevorstehenden Erklärungen des deutschen und des österreichischen Außenministers – Montag Ratsdebatte über das Haager Gutachten

Der Europaausschuß wird heute morgen um 11 Uhr in Genf zu seiner vierten Tagung zusammentreten und voraussichtlich auch am Freitag öffentliche Sitzungen abhalten. In der allgemeinen Aussprache am Donnerstag werden der deutsche und der österreichische Vertreter das Wort ergreifen und, wie angekündigt, im Verlauf ihrer Reden auch das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt behandeln. Auf deutscher und österreichischer Seite hält man den Europaausschuß für das gegebene Forum, um diese Angelegenheit, die von Anfang an einen rein wirtschaftlichen Charakter hatte, zu erörtern. In dem Bericht der Wirtschaftssachverständigen des Europaausschusses, der gestern von dem Koordinationskomitee an das Plenum weiter geleitet worden ist, wird der Zollunionsgedanke als ein Mittel der organischen Markterweiterung mit dem Endziel einer europäischen Zollunion erwähnt. Es wäre also geradezu unnatürlich, in diesem Zusammenhang nicht von der Frage zu sprechen, die schon seit Monaten die europäische Oeffentlichkeit bewegt. Es hat über das Verfahren ein Meinungsaustausch zwischen den interessierten Delegationen stattgefunden. Es sind aber, wie ausdrücklich festzustellen ist, keine formulierten Erklärungen vereinbart worden. Der deutsche und der österreichische Vertreter werden ihre Mitteilungen vielmehr in voller Freiheit machen.

Der Völkerbundsrat ist bekanntlich im Mai ausschließlich mit der Rechtsfrage befaßt worden. Seine Tätigkeit wird also jetzt in der Registrierung des Haager Gutachtens bestehen. Ursprünglich war als Zeitpunkt für die Behandlung im Rat der Sonnabend nachmittag vorgesehen. Da das Gutachten aber erst am Sonnabend vormittag in Genf bekannt wird, wurde, um einen reibungslosen Ablauf der Ratssitzung zu gewährleisten, allgemein der Wunsch laut, den Delegationen etwas mehr Zeit zur Durcharbeitung des Dokumentes zu lassen. Man hat sich demgemäß mit dem Generalsekretär des Völkerbundes dahin verständigt, daß der Rat am Montag nachmittag nach der dritten Sitzung der Vollversammlung zusammentritt, um als einzigen Punkt seiner Tagesordnung das Haager Gutachten zu behandeln.

*

Der Beginn der öffentlichen Sitzung, in der die Haager Entscheidung im Rechtsstreit um die deutsch-österreichische Zollunion bekanntgegeben wird, ist vom Präsidenten des ständigen internationalen Gerichtshofes endgültig auf Sonnabend vormittag 10 Uhr festgesetzt worden. Das Gutachten des Haager Gerichtshofes wird am Freitag abend in mehreren hundert Exemplaren nach Genf übersandt werden.

Abschluß der Arbeiten des Koordinationskomitees

Das Koordinationskomitee hat gestern abend in öffentlicher Sitzung seine Arbeiten abgeschlossen und einen zusammenfassenden Bericht über die Wirtschafts-, Kredit-, Agrar- und Arbeitsmarktfragen, sowie über den russischen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes an den Europaausschuß weiter geleitet. An der Sitzung, die unter dem Vorsitz des luxemburgischen Ministerpräsidenten Bech stattfand, nahm auch der deutsche Außenminister teil. Der russische Volkskommissar Litwinow gab eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß er seine Vorbehalte bezüglich eines Präferenzsystems aufrecht erhalte.

Forderungen an die Regierung

Die Beamten beim Finanzminister

Reichsfinanzminister Dietrich hatte am Montag eine Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes, deren Gegenstand die letzte Notverordnung und die kommenden Maßnahmen der Reichsregierung waren. Der Reichsfinanzminister wies einleitend darauf hin, daß die Reichsregierung die mehrfachen Anregungen auf weitere Gehaltskürzungen entsprechend seinem Standpunkt nicht übernommen habe. Es seien aber durch Notverordnung die Länder ermächtigt worden, bei sich und den Gemeinden diejenigen Sparmaßnahmen zu treffen, die sie für notwendig halten. Außerdem seien von Länderseite her mehrere Vorschläge zur allgemeinen Einführung gemacht worden, von denen zwei zur Zeit in seinem Ministerium durchgeprüft würden. Es handele sich um **die Herabsetzung der Pensionen von 80 auf 75 Prozent und um die Verlängerung der Aufrückungsfrist bei den Alterszulagen von 2 auf 3 Jahre. Nebenher gingen noch Ueberlegungen wegen der Festsetzung einer Höchstpension.**

Von den Vertretern des Beamtenbundes wurde darauf hingewiesen, daß der Beamtenstand wohl der einzige Berufsstand in Deutschland sei, dessen Gehälter im Laufe eines Jahres dreimal gekürzt worden sind. So wenig der Beamtenbund nachweislich überhöhte Gehälter verteidige, so sehr müsse er dem Versuch widersprechen, die Gehälter von Länder- und Gemeindebeamten unter die Bezüge vergleichbarer Reichsbeamten hinabzudrücken. Die Beamtenschaft verlange und erwarte, daß alles geschehe, die durch die Notverordnung gefährdete Einheitlichkeit der Besoldung wieder herzustellen und zu erhalten. Die Vertreter des Beamtenbundes wandten sich auch gegen die neuen Vorschläge auf Kürzung der Pensionssätze und Aenderung der Aufrückungsfristen.

Unter Zustimmung des Finanzministers wurde noch festgestellt, daß, abgesehen von der etwaigen Verlängerung der Aufrückungsfrist, eine Aenderung des Besoldungssystems nicht beabsichtigt sei.

Die Notlage der Landgemeinden

In einer Besprechung, zu der der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Reichstagsabgeordneter Dr. Gereke, eingeladen hatte, entrollte dieser ein Bild von der katastrophalen Lage der Gemeinden. Die finanzielle Not der ländlichen Gemeinden lasse sich mit Sparmaßnahmen allein nicht mehr beheben. Die Richtlinien des Reichsfinanzministers für eine Sparaktion gingen in erheblichem Umfange wiederum von großstädtischen Verhältnissen aus. Die Finanznot der ländlichen Gemeinden und Kreise beruhe auf der die Großstädte einseitig bevorzugenden Verteilung des Steueraufkommens durch die Finanzausgleiche der meisten Länder sowie auf der Ueberbürdung der zwangsläufigen Ausgaben auf dem Gebiete der Schule, der Fürsorge und des Straßenbaues. Diese Finanznot werde noch besonders verschärft durch die Sparkassennotverordnung, die den Sparkassen verbiete, den Gemeinden Kredite zu gewähren, und damit die leistungsschwachen Gemeinden in eine unhaltbare Lage bringe. Die vorgeschlagene Naturalverpflegung der Arbeitslosen müsse bald gefördert werden, wenn auch durch eine derartige Maßnahme wesentliche Ersparnisse nicht erzielt werden könnten. Es wird erwartet, daß die Verordnung zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden nicht etwa zu einer überstürzten, die örtlichen Bedürfnisse nicht berücksichtigenden Zusammenlegung zu Kreisen gegen den Willen der Bevölkerung benutzt wird.

Wege aus deutscher Not

Kundgebung der Staatspartei in Berlin – Eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich

Die Deutsche Staatspartei veranstaltete gestern abend in Berlin im Konzerthaus „Clou" eine Kundgebung, auf der nach einer Ansprache des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich eine Rede hielt, der wir folgendes entnehmen:

Die Londoner Konferenz hat anerkannt, daß das Budget des Deutschen Reiches in Ordnung ist und daß die ungeheuren Schwierigkeiten, die vor allen Dingen in der großen Bankkrise Deutschlands entstanden sind, durch den Abzug von Milliarden kurzfristiger Auslandsgelder verursacht wurde. Auf 6 Monate ist die Gefahr, die aus dieser kurzfristigen Verschuldung drohte, abgewendet. Der Zusammenbruch des Bankwesens in Deutschland ist verhindert. Der Vorwurf, daß man den Großen geholfen habe, für die Kleinen aber nichts tue, ist mehr als unsinnig; denn es ist dem Reich niemals eingefallen, Kapital und Reserven der Danat- oder der Dresdner Bank zu garantieren, sondern das Reich ist lediglich eingetreten für die nach vielen Hunderttausenden zählenden Kunden der Banken, um diese vor dem Ruin zu schützen. Diejenigen von ihnen, die ein Guthaben hatten, hätten es zum Teil verloren und diejenigen, die etwas schuldeten, hätten das sofort bezahlen müssen, wodurch sie im gegenwärtigen Augenblick zusammengebrochen wären. Der Zusammenbruch einiger Großbanken hätte aber alle anderen mitgerissenen und auch die Sparkassen auf absehbare Zeit aktionsunfähig gemacht.

Die Aufgaben der Zukunft liegen erstens in der Ordnung der äußeren Verschuldung Deutschlands, die in eine langfristige umgewandelt werden muß; zweitens in der Gestaltung der Kapital- und Geldwirtschaft im Innern und drittens in der Ordnung der Finanzen der Länder und Gemeinden.

In der Frage der auswärtigen Verschuldung sind wir durch den Bericht des Baseler Komitees insofern ein Stück weitergekommen, als darin anerkannt ist, daß man nicht große Zahlungen von Schuldnerländern verlangen kann, wenn man sich gleichzeitig gegen die Aufnahme ihrer Waren, mit denen sie allein zahlen können, absperrt. Es ist auch anerkannt, daß diese Frage untrennbar zusammenhängt mit der Frage der Reparationen und damit ist die Grundlage zu einer Neuordnung gelegt.

In der Kapital- und Geldpolitik, die ein Teil der gesamten Wirtschaftspolitik ist, wird man die Deflation nicht künstlich fördern dürfen. Eine weitere Verstärkung der Kaufkraft des Geldes würde dazu führen, daß eine Unmenge Wirtschaftsexistenzen vernichtet wird, weil sie ihre Schulden nicht mehr bezahlen können. Es ist zu begrüßen, daß die Reichsbank den Diskont heruntergesetzt hat und durch die Erklärung, daß sie Warenwechsel unbeschränkt hereinnimmt, soweit sie den Ansprüchen genügen, einer weiteren Herabdrückung des Geldumlaufs entgegenarbeitet. Das ist umso notwendiger, als viel Geld törichterweise gehamstert wurde, obwohl wir nicht in einer Zeit leben, in der das Geld zu verfallen droht, sondern in einer Zeit, in der die Kaufkraft des Geldes zu groß zu werden droht. Es kommt vor allen Dingen darauf an, das verfügbare Kapital und Geld den selbständigen Unternehmungen kleineren, mittleren und größeren Stils zuzuwenden, damit diese, die die eigentlichen Träger unseres Wirtschaftssystems sind, aufrechterhalten bleiben.

Zu der Arbeitslosenfrage führte der Redner aus, daß die Bauwirtschaft und deren Erliegen einen Hauptteil der Arbeitslosigkeit hervorgerufen habe. Man kann aber **nicht den Häuserbau** in der bisherigen Art fortführen, weil man sonst den Althäuserbesitz völlig entwertet und außerdem die Gefahr besteht, daß das in den Neubauwohnungen investierte Kapital verloren geht. **Der Altbesitz muß aber lebensfähig gemacht werden. Bauen soll man da, wo es vom Standpunkt der Produktion aus zu verantworten ist, nämlich auf dem Lande durch Herstellung von Siedlungen aller Art, besonders in der Nähe von Großstädten, und im Verkehrswesen.**

Der dritte Punkt, die Frage der Ordnung der Haushalte von Ländern und Gemeinden, ist durch die Notverordnung vom 24. August in die Wege geleitet. Im übrigen ist man sich im Reiche darüber im klaren, daß man den Gemeinden zu Hilfe kommen muß, damit sie die Wohlfahrtserwerbslosen durchbringen. Für eigentliche Gemeindezwecke kann das Reich kein Geld zur Verfügung stellen.

Der Redner schloß damit, daß noch einmal eine Periode des unabhängigen und selbständigen Unternehmers kommen werde. Diese Zeit gelte es zu nützen im Interesse der Gesamtbevölkerung. Wenn diese Schichten aber wieder zur Geltung kommen sollen, dann müssen sie sich zum Staate bekennen und müssen den Kopf um ihre Interessen auf dem Boden dieses Staates führen und einsehen, daß sie zwar das Recht zur Kritik und den Anspruch auf Beseitigung von Fehlern und Auswüchsen haben, daß aber das Anrennen gegen den Staat eine unnötige Kraftverschwendung bedeutet und historisch sinnlos ist. **In der Staatsbejahung allein wird das Bürgertum den Weg zu seiner Wiedereinschaltung in die Macht zu suchen haben.**

Haussuchungen in Berlin und Hamburg

Die Berliner Polizei nahm gestern früh in fünf Unterkunftsheimen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eingehende Durchsuchungen vor. Erhebliches Belastungsmaterial wurde nicht gefunden. Bei Durchsuchungen in Wohnungen von Anhängern der kommunistischen Partei sind 9 Gewehre, 2 Karabiner und mehrere hundert Stück einer verbotenen Druckschrift beschlagnahmt worden. Zwei Personen wurden festgenommen.

Die Altonaer und Hamburger Kriminalpolizei nahm gestern im Laufe des Tages im Parteilokal der K. P. D. und der Redaktion der Hamburger Volkszeitung in Altona bezw. in der Druckerei der Volkszeitung und in den Parteiräumen der K. P. D. in Hamburg Durchsuchungen vor. In Hamburg wurden mehrere Kisten mit Zersetzungsschriften beschlagnahmt.

Zugleich mit den in Hamburg und Altona durchgeführten polizeilichen Maßnahmen wurde, wie verlautet, in Wandsbek eine Durchsuchung der Räume der Roten Gewerkschaftsopposition vorgenommen.

Aufgehobenes Filmverbot

„Im Westen nichts Neues" ganz freigegeben.

cnb. **Berlin**, 2. Sept. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat die Filmprüfstelle das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" nunmehr ganz aufgehoben. Bisher durfte der Film bekanntlich nur in geschlossenen Vorführungen gezeigt werden.

Diesem Beschluß der Filmprüfstelle liegt eine Mitteilung der Herstellerfirma zugrunde, wonach ihr Präsident Lämmle, der zur Zeit in Paris weilt, alle Zweigstellen angewiesen hat, die Weltfassung der deutschen Fassung anzugleichen, um damit den Boden für die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen bei der Aufführung des Films in Deutschland vorzubereiten.

Ein Gipfelpunkt der Verhetzung

Der durch seine deutschfeindliche Haltung sich auszeichnende Krakauer Illustrierte Kurier macht den durch nichts zu rechtfertigenden Versuch, Deutschland gewissermaßen für die Ermordung Hulowkas verantwortlich zu machen. (!) Er behauptet sogar, die Bewegung in der ukrainischen Minderheit nehme stets an Kraft zu, wenn Deutschland in Genf oder sonstwo eine Offensive gegen Polen unternehme. Das ist aber nur die Einleitung zu weit infameren Andeutungen, in denen es u. a. heißt, die ukrainische Militärorganisation sei nur ein von einem anderen Hirn und Willen geleitetes und gemietetes Werkzeug. Diejenigen, die imstande gewesen seien, die ganze Welt in Blut zu ersäufen, schreckten auch nicht zurück, wenn es sich um das Leben eines Menschen oder einiger Dutzende handele. Wer gemeint ist, ergibt sich aus der Ueberschrift: „Die Bluttaten der Ukrainer und das deutsche Hirn."

Der Präsident des Landgerichts I Berlin, Soelling, der vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist, ist jetzt, wie die „Börsenzeitung" berichtet, der Deutschnationalen Volkspartei beigetreten.

Wie die Funkstation Bergen mitteilt, hat sie seit dem Morgen des 30. August mit dem Unterseeboot „Nautilus" keine Funkverbindung bekommen, vielleicht weil die Funkvorrichtung des U-Bootes unter Wasser nicht dieselbe Leistungsfähigkeit habe, wie an der Oberfläche.

Graf Arco hat sich entschlossen, von der Leitung der Telefunken-Gesellschaft zurückzutreten und sich in Zukunft persönlichen Studien zu widmen.

Gerichtstag unterm Liktorenbündel

Der Hochverratsprozeß gegen den belgischen Professor Moulin. — 2 Jahre Gefängnis.

Vor dem römischen Sondergerichtshof zum Schutze des Staates begann am Dienstag der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den belgischen Staatsangehörigen Professor Moulin. Professor Moulin, der an der Universität Brüssel einen Lehrstuhl inne hat, wird beschuldigt, Spionage getrieben und hochverräterische Pläne gegen den Bestand des faschistischen Staates geschmiedet zu haben.

Professor Moulin steht jetzt im Alter von 26 Jahren und genießt trotz seiner Jugend in Brüssel hohes Ansehen. Er hat seine wissenschaftliche Ausbildung teilweise an der italienischen Universität Bologna erhalten. Vor ganz kurzer Zeit siedelte er erst endgültig nach Brüssel über. Man wußte von ihm, daß er ein leidenschaftlicher Gegner des italienischen Faschismus war. Als seine Festnahme seinerzeit in Brüssel bekanntgegeben wurde, kam es zu ausgedehnten antifaschistischen Kundgebungen unter der Studentenschaft der Universität. Es fehlte nicht viel daran, daß ein diplomatischer Konflikt zwischen Italien und Belgien entstanden wäre. Die Aufforderung, den belgischen Professor freizulassen, ließ der faschistische Staat unbeachtet. Professor Moulin ging es in seiner Gefangenschaft nicht gerade gut. Es bedurfte erst des Eingreifens großer ausländischer Organisationen, um dem Eingelieferten wenigstens einen juristischen Beistand zu verschaffen. Erst sehr spät wurde sein Rechtsberater über die Anklagepunkte im einzelnen unterrichtet.

Das Urteil lautete für Moulin und seine Mitangeklagten Albassini und Maffi auf je 2 Jahre Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Moulin wird nach Verbüßung der Strafe aus Italien ausgewiesen werden.

Empfang der Offiziere des „Do X" durch Hoover

wtb. **Washington**, 2. Sept. Die Offiziere des Do X wurden heute vom deutschen Botschafter empfangen und durch ihn sodann dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sie zum erfolgreichen Flug freundlichst beglückwünschte und sich mit ihnen im Park des Weißen Hauses photographieren ließ.

Die Offiziere kehrten nach kurzem Aufenthalt in der Bundeshauptstadt nach New York zurück, um für schnelle Ueberholung des Flugbootes Sorge zu tragen. Die Behandlung der 12 Curtis-Motoren einschließlich des Ab- und Aufmontierens dürfte 4—5 Wochen dauern. Danach plant man einen Flug nach Miami auf Florida in der Hoffnung, das Flugschiff für die Winterfassion zum Luftverkehr Havanna—Miami verchartern zu können. Gegenüber anderslautenden Pressemeldungen darf nochmals festgestellt werden, daß der Rückflug nach Europa schon wegen der vorgerückten Jahreszeit für dieses Jahr nicht mehr in Frage kommt.

Beitritt der holländischen Banken zum Stillhaltekonsortium

Im Gebäude der Niederländischen Bank in Amsterdam fand gestern eine Konferenz von Vertretern von ungefähr 30 namhaften holländischen Bankhäusern und Bankiers statt, bei der der Präsident der Niederländischen Bank, Vissering, die Anwesenden aufforderte, die vom Stillhaltekomitee für die Deutschland gewährten Kredite in Basel aufgestellten Bedingungen auch ihrerseits anzunehmen. Er betonte hierbei, daß es im ureigensten Interesse der niederländischen Banken liege, sich von der allgemeinen Stillhalteaktion nicht auszuschließen. Sie könnten hierbei die Gewißheit haben, daß die Niederländische Bank hinter ihnen stehen und ihnen über evtl. auftretende Schwierigkeiten hinweghelfen werde.

Im Hinblick auf diese Erklärung beschlossen alle anwesenden Bankvertreter mit Ausnahme eines Abgesandten einer Bank, der sich seine Entscheidung bis heute vorbehielt, dem Stillhalteabkommen beizutreten.

Einberufung des Unterhauses

Mac Donald für sofortige Entscheidung des Parlaments.

Das englische Unterhaus ist zum 8. September einberufen worden. In einer fast fünfstündigen Sitzung hat die Regierung gestern die Beratung über den Finanzplan abgeschlossen. Sofort nach Eröffnung des Unterhauses wird Mac Donald, ohne auf diesen Plan einzugehen, eine Erklärung abgeben, in der er das Haus bitten wird, über das Schicksal der nationalen Regierung sofort zu entscheiden. Die Abstimmung nach der ersten Sitzung wird von der Regierung als Vertrauens- oder Mißtrauensvotum betrachtet werden. Wahrscheinlich wird der Schatzkanzler erst am 9. September den Finanzplan der Regierung bekanntgeben.

Auf die vom Bezirksverband Seaham der Labourparty an Mac Donald ergangene Aufforderung, er möge seinen Unterhaussitz zur Verfügung stellen, erfolgte gestern die Antwort des Premierministers. Mac Donald erklärt, daß er bereit sei, sein Mandat zu einem geeigneten Zeitpunkt in die Hände seiner Wähler zurückzulegen, er wünsche aber klar zum Ausdruck zu bringen, daß er eine Demission nicht ohne weiteres vorzunehmen gedenke, da darin Fahnenflucht erblickt werden könnte. Er sehe in dem Pflichtgefühl, das ihn erfüllt, das bindende Mandat, die großen Massen der britischen Arbeiterschaft weiterhin vor dem schweren Unheil, das sie bedroht, zu schützen.

Die zur Beilegung der in der letzten Zeit bestehenden Differenzen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung geführten Verhandlungen haben gestern zum Abschluß einer Vereinbarung geführt.

Wie Havas aus Lissabon berichtet, sind dort gestern 300 Personen, die wegen Teilnahme an der Aufstandsbewegung verhaftet wurden, nach den Kapverdischen Inseln abtransportiert worden.

Verhaftung der Mitarbeiter Primo de Riveras

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat der Leiter der spanischen Sicherheitspolizei der Presse mitgeteilt, daß zwei Mitglieder der Regierung Primo de Rivera, und zwar die Generale Berenguer und Jordana, verhaftet und ins Militärgefängnis übergeführt worden seien. General Berenguer war bis zum Ausbruch der Revolution Generalgouverneur von Katalonien, General Jordana Oberkommissar in Spanisch-Marokko.

Nach einer weiteren polizeilichen Mitteilung sind gestern noch folgende Mitarbeiter Primo de Riveras verhaftet worden: In Saragossa General Manandia und in Madrid der ehemalige Wirtschaftsminister Castedo. Man rechnet ferner mit der bevorstehenden Verhaftung der ehemaligen Minister Pedro Navarro und de Celada.

Wegen Spionage zum Tode verurteilt

Der polnische Leutnant Humnicki ist in Brest-Litowsk vom Kriegsgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt worden.

Der Verurteilte war im Jahre 1926 und 1927 Leiter der Kanzlei des Mobilisierungsreferats im Warschauer Korpskommando gewesen. Sein Spionagefall steht im Zusammenhang mit der sensationellen Affäre des Majors Denkowski, der wie kürzlich gemeldet, wegen hochverräterischer Beziehungen zum sowjetrussischen Militärattaché im Juli d. J. erschossen worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Spionageaffäre ist noch ein pensionierter Hauptmann namens Rudnicki verhaftet worden.

Im großen Saal der Musikakademie in Budapest wurde gestern der erste internationale Kongreß für Zahnheilkunde eröffnet.

Der Weltkongreß der Kirchen

Der Kongreß des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der in Cambridge versammelt ist, begann gestern seine prinzipielle Aussprache über brennende politische Tagesfragen. Im Mittelpunkt stand das Abrüstungsproblem, dessen Bedeutung im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz besonders betont wurde. Der anglikanische Kirchenführer Sperring Petersen und der anglikanische Bischof Tynouh brachten unmißverständlich zum Ausdruck, daß Deutschland auf Grund des Vertrags von Versailles und des Völkerbundspaktes das Recht habe, die Abrüstung der anderen Nationen zu verlangen.

Die sittliche und religiöse Seite der Rüstungsverminderungen fand in der Aussprache, besonderen Ausdruck. Prälat Schöll aus Stuttgart sprach für die deutsche Delegation und unterstrich die Verpflichtung der anderen Staaten zur Abrüstung. Prof. de Pabres (Paris) behandelte u. a. die Revision der Friedensverträge, die er eine brennende Tagesfrage nannte und für die er bestimmte Leitsätze aufstellte. Der Amerikaner Dr. Merrill, der die in Amerika weit verbreitete Auffassung vertrat „keine Herabsetzung der internationalen Schulden ohne Abrüstung", betonte, daß eine verarmte Welt nicht Geld für luxuriöse Rüstungen verschwenden sollte.

Nach Schluß der Aussprache im Plenum sind die Ausschüsse zu Sondertagungen zusammengetreten.

Der französische Gegenbesuch

Endgültig auf den 26. und 27. September festgesetzt.

w. **Genf**, 2. Sept. **In den heutigen Besprechungen zwischen Reichsminister Dr. Curtius und dem französischen Delegierten François Poncet wurde der 26. und 27. September endgültig als Datum des französischen Gegenbesuches in Berlin vereinbart.**

Die außerdeutsche Krise

Von Diplomaticus.

III.

Das englische Pfund.

Vor dem Kriege, und auch nach dem Kriege noch eine Weile lang, hat England eine doppelte Hegemonie über die Welt ausgeübt, eine maritime und eine finanzielle. Die Ueberlegenheit der britischen Flotte über alle übrigen Flotten, und des Pfundes Sterling über alle übrigen Währungen war ein Dogma.

Zuerst verschwand die maritime Hegemonie, und die Engländer, die sich gegen Tatsachen niemals aufbäumen, schickten sich darein mit möglichst guter Miene. Blieb das Pfund, — und sie setzten ihren Stolz darein, als erstes am Kriege beteiligtes Volk ihre Währung auf Goldfuß zu bringen.

Das hat sie schwere Opfer gekostet, finanzielle und wirtschaftliche. Die Pfund-Sterling-Politik erklärt das unglückliche Abkommen mit Amerika über die Kriegsschuld. Sie erklärt auch, wenigstens zum Teil, die Schwierigkeiten der englischen Industrie und die Arbeitslosigkeit. Die Hausse des Pfundes kam zu mehreren anderen Ursachen hinzu, die englische Industrie ihres Vorsprunges und ihrer Ueberlegenheit zu berauben, die sie im 19. Jahrhundert über alle ihre Konkurrenten gewonnen hatte.

Vom sozialen Gesichtspunkt aus ist die britische Arbeitslosigkeit mit der deutschen nicht zu vergleichen: nicht nur, weil sie zahlenmäßig geringer ist, sondern auch besonders, weil sie sich gegen einen gesünderen und widerstandsfähigeren Organismus richtet, gegen einen Organismus, der mit ganz anderen moralischen und finanziellen Reserven ausgestattet ist.

Dennoch ist die Arbeitslosigkeit eine schwere und anhaltende Sorge jeder englischen Regierung, wie sie auch beschaffen sei. Die Wahlen von 1929 haben auf dieser Plattform stattgefunden, und die Arbeitspartei hat gesiegt, weil sie die Heilung des Uebels versprach. Das Uebel ist aber stärker gewesen als ihr Wille und ihre Rezepte.

Alle inneren Heilmittel haben sich als wirkungslos erwiesen, man kam zum Schluß, die Quelle des Uebels müsse außerhalb Englands liegen. Daraus entstand eine, auf der Verteilung des Goldes gegründete Preistheorie, wie sie unter anderen vom Lord Abernon vorgetragen wurde, und die unter den englischen Wirtschaftlern großen Anklang fand. Die Schuld an der Arbeitslosigkeit trägt eine Preisverwirrung, und die Schuld hieran die Goldanhäufung in einigen Ländern — soll heißen: die Vereinigten Staaten und Frankreich.

Von da bis zur Bemessung aller Wirtschaftsnöte Groß-Britanniens dem Umstande, daß Frankreich — mit dem England sich in finanzieller Hinsicht in direkter Konkurrenz befand — in der internationalen Verschuldung den stärksten und einen überstarken Kreditposten hat (vermöge seines Anteils zumal an den deutschen Reparationen) — war nur ein Schritt. Dieser Schritt wurde entschlossen von Montagu Norman, dem Gouverneur der Bank von England, ausgeführt. Mit seiner Autorität deckte er die deutsche, am nachdrücklichsten von Hjalmar Schacht vertretene These, daß Europa nicht eher gesunden könne, als bis die Reparationen abgeschafft seien, und gewann ihr einen großen Anhang in den Vereinigten Staaten, besonders in den politischen, weniger vielleicht in den finanziellen Kreisen.

Aufgeklärt ist die Rolle Normans in den Ereignissen des Krisenmonats Juli noch nicht; es ist aber sicher, daß sie größer war, als nach außen in die Erscheinung getreten ist. Hat er einfach die krisenhafte Entwickelung vorausgesehen? Oder hat sein Pessimismus dazu beigetragen, sie zur Panik zu steigern? Jedenfalls hat sein Einfluß in New York wie in London schon im Frühlenz stark auf die leitenden englischen Minister und auf den entscheidenden Schritt des Präsidenten Hoover eingewirkt.

Leider trat die erhoffte Entspannung nicht ein. Der sichtbarste, und wohl auch wichtigste Grund war der erbitterte Widerstand, den das beleidigte Ministerium, wie auch die beleidigte Volksstimmung Frankreichs dem Hoover-Plan entgegensetzte. Ein weniger sichtbarer, vielleicht aber ebenso stark wirkender Grund lag darin, daß vielen, bis dahin sorglosen Kreisen von Kreditgebern der plötzliche und dramatische Charakter des Appells des amerikanischen Präsidenten erst die Augen öffnete vor der abgründigen Tiefe des Uebels. Immerhin wäre diese Wirkung nicht oder nicht so katastrophal eingetreten, wenn Frankreich den Plan ebenso enthusiastisch begrüßt hätte wie die übrige Welt. Die Verantwortung Frankreichs an der Vergiftung der Krise wird also dadurch nicht gemindert.

Nach diesen Zwischenfällen trat die zweite Konferenz von London zusammen, und auf ihr enthüllte sich eine Tatsache, die den Eingeweihten bekannt war, aber deren Weite und Umfang man nicht ahnte: die Abhängigkeit Englands von der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands.

Im Laufe der letzten fünf Jahre hat Deutschland vom Ausland nicht weniger als sechszehn Milliarden Mark entliehen. Zum größten Teil haben wir diese Riesensumme von England und von den Vereinigten Staaten bekommen. Zwischen diesen beiden Ländern besteht aber ein fundamentaler Unterschied. Die Amerikaner haben uns ihr eigenes Geld geliehen. Die Londoner Banken haben im Gegenteil in beträchtlichem Maße Geld in Deutschland investiert, das sie aus aller Welt in Depot bekommen hatten.

Als die Wirtschaftskrise ausbrach, begannen die Rückzüge der Fonds in London. England mußte, da seine Anlagen in Deutschland nicht liquide waren, sein Gold exportieren und damit die falsche Verteilung dieses gelben Metalls, der es die meisten Uebel, an denen es leidet, zuschreibt, noch verschlimmern. Und da nun auf die Weltwirtschaftskrise noch eine Weltpanik gepfropft wurde, regneten die Geldrückzüge aus allen Richtungen der Welt auf London ein, und das brachte das Pfund Sterling in eine üble Position.

So erklärt sich das Ansinnen, das auf der Londoner Konferenz Snowden an Laval stellte: Frankreich sollte einen Teil der englischen Forderungen auf sich nehmen und sie England bar abgelten. Laval lehnte ab. Er gab es den Engländern deutlich zu verstehen, daß Frankreich nicht daran dächte, die von Hoover und Stimson, von Norman und Mellon, von MacDonald, Henderson und Snowden entfachte Revisionsbewegung, die die Franzosen als eine gegen sie gerichtete feindliche Handlung empfinden, zu unterstützen. Seine Formel war: er könne nicht das Risiko eines Geschäfts übernehmen, an dem er nichts profitiert habe, jetzt, wo es anfängt, schlecht zu gehen. Um so weniger, als, wenn es auch in Frankreich eine Menge Leute gäbe, die bereit sind, Deutschland zu helfen, viele darunter sind, die es nicht reizt, den Engländern zu Hilfe zu kommen. Die Menschen sind nun einmal wie sie sind, die Sachen liegen, wie sie liegen, und so müsse man sie eben nehmen.

War Lavals Sprache in London schmeichlerisch, ja verführerisch zu den Deutschen, so war sie rauh, ja schadenfroh zu den Engländern, — und da ihm Brüning und Curtius nicht auf den Leim gingen, so blieb die Londoner Konferenz ergebnislos, sowohl hinsichtlich Englands wie Deutschlands. Das Pfund aber blieb schwankend und die Geldrückzüge setzten sich fort.

In England ist man überzeugt, die Fortsetzung dieser Rückzüge sei von Frankreich böswillig genährt worden, um England seine Macht zu zeigen und es seinen politischen Zwecken gefügig zu machen. Greifbare Beweise für eine solche Meinung sind schwer zu finden, obwohl es mehr als wahrscheinlich ist, daß die Pariser Finanzkreise von Ranküne gegen Montagu Norman erfüllt sind. Aber in seiner ganzen Weite hat das Phänomen gewiß keinen künstlichen Charakter, sondern entsteigt wirtschaftlichen und psychologischen Quellen.

Alsdann vereinigte sich die Bank von Frankreich mit der Federal Reserve Bank von Amerika um der Bank von England einen Hilfskredit von fünfzig Millionen Pfund zu geben. Daß eine so riesige Operation notwendig geworden war, ist schon an sich ein außerordentliches Symptom für die Wirtschaftsstörung, in der sich unser armes Europa abmüht. Was aber das bedeutungsvollste Moment an der enormen Stützungstat ist, das ist dieses, daß sie nicht genügt hat, mit einem Schlage dem Schwanken des Pfundes ein Ende zu bereiten.

Ein neuer Kredit war notwendig, diesmal von 80 Millionen Pfund, der aber nicht der Bank von England, sondern dem britischen Reiche selbst gegeben wurde, und in dem sich wiederum Amerika und Frankreich je zur Hälfte teilten. Was für politische Bindungen England daraus erwachsen, wird sich zeigen, und ebenso, ob durch die beiden riesigen Operationen die Befestigung der kurzfristigen englischen Kredite gelingen wird. Man denke: das stolze England, das bisher an 2—3 % Zinsen gewöhnt war, muß für einen Teil der amerikanischen Anleihe (einschl. Provisionen usw.) 6 %, für einen Teil der französischen sogar 7 % aufwenden!

Aus dieser Sachlage folgt zweierlei. Zuerst: die finanziellen Schwierigkeiten Englands sind, wie die Deutschlands, in erster Linie nicht aus budgetären Ursachen erwachsen. Die Beschlüsse der Sparkommissionen mögen ausgezeichnet sein, ein Allheilmittel in der gegenwärtigen Krise sind sie nicht.

Zweitens: die Schwierigkeiten sind hauptsächlich erwachsen aus der automatischen Verbundenheit, die wirtschaftlich heute alle Staaten umfaßt, und in deren Folge ist die deutsche Krise, der erste und heftigste Ausdruck der Weltkrise, eine der tiefsten Ursachen der Krise in anderen Ländern und besonders der in England. Woraus winderum folgt, daß ohne Heilung der deutschen Krise die Welt nicht genesen kann.

Die Bedeutung des staatlichen Schlichtungswesens für die Lohn- und Vertragspolitik

Von Dr. jur. Hans Hoffmann.

Seit Jahren haben nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch weite Kreise der Oeffentlichkeit Kritik geübt an dem staatlichen Schlichtungswesen, d. h. dem System, die Lohn- und sonstigen Arbeitsbedingungen des weitaus größten Teiles des deutschen Volks nicht nach ausschließlich wirtschaftlich sachlichen Gesichtspunkten zu bestimmen, sondern unter weitgehender Berücksichtigung der sich aus den politischen Verhältnissen jeweils ergebenden Notwendigkeiten. Das staatliche Schlichtungswesen, besonders in seiner krassesten Form der Auswirkung der Verbindlichkeits-Erklärung von Schiedssprüchen, die nicht die Zustimmung beider Parteien gefunden haben, hat dazu geführt, daß die Wirtschaft nicht mehr in der Lage war, auf einen der wichtigsten Kalkulationsfaktoren denjenigen Einfluß auszuüben, der aus rein sachlichen Erwägungen notwendig war. Wenn auch die gegenwärtigen Verhältnisse nicht das Produkt eines einzelnen auf einem Gebiete gemachten Fehlers sind, vielmehr das Zusammenwirken einer Unzahl falscher politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen uns gegenwärtig an den Abgrund gebracht hat, so darf doch über den Tagesfragen und den jetzt unmittelbar in die Erscheinung tretenden Sorgen und Nöten nicht übersehen werden, welche verhängnisvolle Rolle gerade auch das Schlichtungswesen bei der Entwicklung der Dinge gespielt hat. In den folgenden Ausführungen wird der Versuch unternommen, an Hand einer Auswertung amtlichen Materials nach anderen Gesichtspunkten, als es das Reichsarbeitsministerium zu tun pflegt, die Bedeutung und den Einfluß des staatlichen Schlichtungswesens nachzuweisen.

Im Reichsarbeitsblatt, Heft Nr. 19 vom 5. Juli 1931 ist, wie das alljährlich seitens des Reichsarbeitsministeriums zu geschehen pflegt, die Statistik über das Schlichtungswesen im Jahre 1930 veröffentlicht worden. Im wesentlichen handelt es sich um die Veröffentlichung einer Reihe von Tabellen, die den Umfang und das Ergebnis der Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse, der Schlichter und des Reichsarbeitsministeriums auf dem Gebiete der Hilfeleistung beim Abschluß von Lohn- und Manteltarifverträgen darstellen. Das Reichsarbeitsministerium schließt diese Veröffentlichungen regelmäßig mit einem Vergleich der Zahlen der Vorjahre und dem Nachweis der prozentualen Abnahme bzw. Zunahme der Schlichtungstätigkeit ab. Die Darstellung des Reichsarbeitsministeriums läuft in den letzten Jahren auf den Versuch des Nachweises hinaus, daß das staatliche Schlichtungswesen, gemessen an der Zahl der Verfahren, sich ständig im Rückgang befindet. Es liegt auf der Hand, daß das Reichsarbeitsministerium, auch wenn es das nicht ausdrücklich hervorhebt, damit bekunden will, daß die besonders von den Arbeitgebern erhobenen Vorwürfe eines viel zu starken Einflusses des Staats auf die Regelung von Löhnen und Arbeitsbedingungen unberechtigt sind, zum mindesten aber in ihrer Berechtigung ständig abnehmen.

Aufgabe der folgenden Ausführungen soll es sein, an Hand einer Betrachtung der staatlichen Schlichtungstätigkeit im Jahre 1930 wie auch in den Jahren 1925 bis 1929 nachzuweisen, welche Gefahrenquelle eine derartige statistische Berichterstattung hat und wie wenig sie mit den tatsächlichen Verhältnissen in Einklang steht.

Zunächst muß einmal grundsätzlich betont werden, daß die staatliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Schlichtungswesens sich statistisch überhaupt nur derart verwerten läßt, daß die Zahl der Verfahren angegeben wird, ohne irgendwelche Vergleiche mit Vorjahren zu ziehen. Ein solcher Vergleich setzt bei dem unbefangenen Leser regelmäßig voraus, daß die Grundlage gleicher Verhältnisse, von der allein ein solcher Vergleich ausgehen kann, gegeben ist. An dieser Grundlage, nämlich den konstanten Wirtschafts- und sozialpolitischen Verhältnissen, fehlt es vollkommen. Wie aus den folgenden Zahlen noch deutlich hervorgehen wird, ist es völlig unmöglich, aus einem Rückgang der Zahl der Schlichtungsverfahren den Schluß zu einer weisen Zurückhaltung der Staatsgewalt zu ziehen, wenn die Ziffern von 2 Jahren gegenübergestellt werden, von denen die wirtschaftlichen Verhältnisse des einen lebhafte Bewegung hinsichtlich der Lohn- und Vertragsgestaltung auslösten, während die wirtschaftlichen Verhältnisse des andern jedwede Aktivität auf dem Gebiete der Lohn- und Vertragspolitik von selbst verboten. Der Rückgang der Schlichtungstätigkeit des Staates ist also in einem solchen Falle nicht zurückzuführen auf die mehr oder minder große Einsicht des Reichsarbeitsministeriums, sondern auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Sieht man aber einmal davon ab, daß Konjunkturfragen, die Stabilität der Verhältnisse, politische, finanzielle und sonstige Momente ausschlaggebend für den Umfang des Schlichtungswesens sind, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß auch die Art der Aufmachung der Statistik seitens des Reichsarbeitsministeriums kein objektives Bild darüber gibt, wie stark der Staat selbst, die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer an der Inganggetzung des staatlichen Schlichtungswesens beteiligt sind. Es wird zwar in den Statistiken regelmäßig angegeben, wieviel Anträge auf Verfahren von den Arbeitgebern, wieviel von den Arbeitnehmern gestellt wurden. Es wird auch registriert, in wieviel Fällen ein Verfahren von Amts wegen eingeleitet wurde. Die Zahl der beteiligten Arbeitnehmer, von der allein die Bedeutung des Verfahrens abhängt, wird jedoch statistisch nicht erfaßt. Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß ein Rückgang um 100 Verfahren, in denen je nur 100 Arbeitnehmer beteiligt waren, für den Umfang und die Bedeutung des staatlichen Eingriffs in die Lohn- und Vertragspolitik überhaupt keine Bedeutung hat gegenüber einem Falle, in dem eine Viertelmillion Arbeitnehmer beteiligt sind, und in dem regelmäßig die Lohn- und Vertragsverhältnisse nur nach den Gesichtspunkten des Staates zum Abschluß gebracht werden. Zwar hat das Reichsarbeitsministerium seit dem Jahre 1928 die Zahl der insgesamt an den verschiedensten Schlichtungsverfahren beteiligt gewesenen Arbeitnehmer regelmäßig mit veröffentlicht. Diese Zahl allein gibt aber in keiner Weise die Möglichkeit, Rückschlüsse über die Zu- oder Abnahme des staatlichen Einflusses auf die Lohn- und Vertragsbildung zu ziehen. Will das Reichsarbeitsministerium eine objektive Würdigung der Verhältnisse ermöglichen, dann muß es vor allem die Zahlen der beteiligt gewesenen Arbeitnehmer ausdehnen auf diejenigen Spalten, in denen angegeben wird, auf wessen Antrag das Verfahren eingeleitet ist, mit welchem Ergebnis es endigte und ob und mit welchem Erfolge die Frage der Verbindlichkeits-Erklärung erledigt worden ist.

Aber selbst bei Erfüllung der vorgenannten Voraussetzungen würde ein objektives Bild immer noch nicht möglich sein. Seit 13 Jahren übt das staatliche Schlichtungswesen einen beherrschenden Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Vertragsverhältnisse aus. In dem gleichen Zeitraum ist die Stellung der Parteien zu dem staatlichen Eingriff in die Lohn- und Vertragsbildung die gleiche geblieben. Verändert hat sich in vielen Fällen die Energie, mit der der staatliche Einfluß von den Parteien bekämpft worden ist. Vor allem in den ersten Jahren nach der Inflation haben die Parteien sich durch das umfangreiche Inganggetzen des staatlichen Schlichtungsapparates nicht abhalten lassen, ihren eigenen Standpunkt durch Ablehnung von Schiedssprüchen immer wieder zur Geltung zu bringen. In vielen, nicht nur kleineren Fällen ist inzwischen eine Resignation eingetreten, die die Parteien Abschlüsse tätigen läßt, die sie aus eigener Ueberzeugung nicht tätigen würden, zu denen sie sich aber in der Erkenntnis, daß die Bekämpfung des staatlichen nivellierenden Einflusses zwecklos ist, durchgerungen haben. Auch auf diese Weise entsteht ein Rückgang der Zahl der Verfahren, der in keiner Weise als Zeichen für den Rückgang des staatlichen Einflusses zu werten ist, der im Gegenteil den letzten und stärksten Ausfluß der staatlichen Lohn- und Vertragspolitik darstellt.

Wenn in den folgenden zahlenmäßigen Einzeldarstellungen der Versuch einer Auswertung des aus den letzten 6 Jahren vorliegenden statistischen Materials gemacht wird, so gilt für diesen Versuch in vollem Umfange das oben Gesagte, daß nämlich Rückschlüsse aus einem Vergleich der Schlichtungstätigkeit in den verschiedenen Jahren nur sehr bedingt möglich sind. Die folgenden Ausführungen sollen vor allem den Zweck haben, gegenüber der nun einmal vorhandenen und sich bei den interessierten Stellen auswirkenden Arten der Darstellung des Reichsarbeitsministeriums eine Darstellung zu geben, die jene Gesichtspunkte berücksichtigt, die mehr als die rein ziffernmäßige Registrierung ein Bild von der wahren Bedeutung des staatlichen Schlichtungswesens geben.

Die Ausführungen befassen sich im einzelnen mit der Zahl der erfaßten Personen, der Zahl der Verfahren, den Antragstellern in den Verfahren, dem Streitgegenstand und der Erledigung der Verfahren. Das Zahlenmaterial ist restlos den amtlichen Veröffentlichungen in den Reichsarbeitsblättern aus den Jahren 1926 bis 1931 entnommen.

I.

Die Zahl der erfaßten Personen.

Eine Statistik über die Zahl der von den einzelnen Schlichtungsverhandlungen erfaßten Personen wird in den Veröffentlichungen des Reichsarbeitsministeriums erst seit dem Jahre 1928 geführt. Die folgenden Zahlen geben eine getrennte Uebersicht nach den Schlichtungsverfahren vor den Schlichtungsausschüssen, den Verfahren vor den ständigen und besonderen Schlichtern und den Verfahren auf Verbindlichkeits-Erklärung von Schiedssprüchen. Diese Dreiteilung, die auch in der Statistik des Reichsarbeitsministeriums vorherrscht, erscheint vor allem um deswillen erforderlich, weil die Bedeutung der Verfahren vor den drei Instanzen ganz verschieden zu werten ist. Das Reichsarbeitsministerium führt nun den Nachweis des erheblichen Rückganges der Schlichtungsverfahren, indem es die Zahl der Verfahren beispielsweise in dem Jahre 1930 den Zahlen der Jahre 1929 und 1928 gegenüberstellt, ohne zu berücksichtigen, daß nicht die Zahl der Verfahren, sondern die Zahl der in den einzelnen Verfahren erfaßten Personen ausschlaggebend ist. Betrachtet man unter diesem Gesichtswinkel einmal die bedeutungsvollsten Verfahren, nämlich die vor den Schlichtern und die Verfahren auf Verbindlicherklärung von Schiedssprüchen, so ergibt sich bei einem solchen Vergleich des Jahres 1930 mit dem Jahre 1929 zwar nach der Zahl der in Frage kommenden Verfahren eine Abnahme von 40% bei den Verfahren vor den Schlichtern. Berücksichtigt man aber die Zahl der erfaßten Personen, so beträgt der Rückgang lediglich 12%. Bei den Verfahren zwecks Verbindlicherklärung von Schiedssprüchen steht bei dem Vergleich der Jahre 1930 und 1929 einer Abnahme der Verfahren um 29% nur eine Abnahme um 23% nach der Zahl der erfaßten Personen gegenüber. Bei einem Vergleich mit dem Jahre 1928 ergibt sich ein Rückgang um 51% nach der Zahl der in Frage kommenden Verfahren, jedoch nur um 30% nach der Zahl der in den Verfahren erfaßten Personen. Diese wenigen Zahlen geben ein eindeutiges Bild davon, daß in den wichtigsten Verfahren, nämlich in denen vor den Schlichtern sowie den Sonderverfahren über Verbindlichkeits-Erklärung von Schiedssprüchen die Berechnungen nach der Zahl der erfaßten Personen und der Zahl der in Frage kommenden Verfahren so erheblich voneinander abweichen, daß die Darstellung des Reichsarbeitsministeriums, die in der Zusammenstellung nur die Abnahme nach der Zahl der erfaßten Verfahren registriert, einen völlig falschen Eindruck erweckt.

Welche gewaltige Bedeutung die amtlichen Verfahren in absoluten Zahlen haben, mag daran erläutert werden, daß beispielsweise die Verfahren auf Verbindlich-Erklärung von Schiedssprüchen noch im Jahre 1930 über 4½ Millionen Arbeitnehmer erfaßten, im Jahre 1929 fast 6 Millionen, und im Jahre 1928 fast 6½ Millionen.

(Schluß folgt.)

Der neue Ratspräsident



Lerroux,

der Außenminister der spanischen Republik, der an der Ratstagung des Völkerbunds zum ersten Mal teilnahm, führt den Vorsitz bei der gegenwärtigen Ratstagung.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manns

(Nachdruck verboten.)

4)

Eine kurze Weile schwieg Timke, die Sterbende sah auf sie mit großen brennenden Augen. Traumhaft gedämpft tönte das Rasseln der Kuhketten und das Geräusch des Hofes ins Zimmer.

Leise fragte Gero: „Mutter, kommst du auch ganz bestimmt wieder?“

Ein paar qualvolle Tränen rollten über die eingefallenen wachsbleichen Wangen der Kranken. „Mein Junge!“

Detmar blieb auch jetzt stumm. Da nahm Timke ihre Hand von seiner Schulter und legte sie wie zum Eide auf die kalte Rechte der Sterbenden. „Lena, ich wache über deinen Jungen, und wenn Detmar mich fortjagt, auch dann stehe ich bei Gero; ich werde Mittel und Wege finden, ich laß nicht nach, und ich stehe dir dafür, daß ich's fertig kriege. Das nimm du nur als mein heiliges Versprechen mit.“

Bei diesen Worten erhob sich Detmar; er faßte behutsam die Linke seines Weibes, drückte sie voll Ehrfurcht und ging hinaus, ein Versprechen konnte er nicht geben.

„Ich danke dir“, flüsterte Lena sehr schwach, während ein großer Friede auf ihrem Antlitz lag. „Die Zweifel waren mir wiedergekommen, nun sind sie fort; nun weiß ich, daß Gero geborgen ist. Timke, er — er jagt dich nicht fort.“ Wieder schluchzte Gero.

„Mein Junge, ja, du hast mich was gefragt. Wiederkommen, das mußt du nicht fragen, aber wiedersehen, ja, das glaube ich fest; ich glaube das.“

Eine Stunde später starb Lena Visser.

3. Kapitel.

Am dritten Tage nach Lenas Tode wurde auf dem Warphof um die Mittagszeit das Hausvieh eine Stunde früher gefüttert als sonst. Alsdann begann ein gründliche Säuberung der Diele; eine volle Stunde waren die vier Knechte und zwei Mägde tätig, während Trina und Hilke in dem bereits vorgerichteten hinteren Teil der Diele große Tafeln aneinanderstellten, die sie mit dem besten Leinenzeug bedeckten und Geschirr darauf ordneten. In der Küche schaffte Gesche mit einer Jungdeern; auf sämtlichen Feuern des geräumigen Herdes brutzelten, kochten und schmorten die duftigen und kräftigen Speisen jeglicher Art, vornehmlich Hühner und Kalbsbraten.

Oma Timke regierte das Ganze, sie war überall und fand zwischendurch immer noch ein liebes Wort für Gero, der von Mette Meinert betreut wurde und voll starrer, traumhafter Verwunderung bei der Leiche der Mutter weilte, die jetzt noch mit dem schweren, auf Glanz geplätteten Sterbehemde in der Kammer im Sarge lag.

Heute morgen hatte es den ersten Kampf zwischen Detmar und Timke gegeben. Während der Bauer den Knaben bei der Trauerfeier haben und ihn auch mit zum Grabe nehmen wollte, widerstrebte Timke beidem. Früh morgens hatte sie Gero schon zu Mette gebracht, wo er den Tag bleiben sollte. Als Detmar das erfuhr, ließ er den Jungen wiederholen. Timke überlegte, ob das sein mußte, daß sie dem Bauern hart gegen hart begegnete bei dieser Gelegenheit, und kam zu dem Entschluß, in dem einen Punkte nachzugeben. Mochte Gero bis zuletzt bei der toten Mutter bleiben, aber sie versenken sehen in die kalte Erde, das sollte er nicht.

Detmar hatte seit Lenas Tode wenig gesprochen. Viel stand er bei der Leiche. Ganz jung war Lenas Gesicht wieder geworden, sie sah fast genau so aus wie vor acht Jahren als Braut, nur daß die Backen nicht rot waren und die Augen nicht lachten.

Detmars Antlitz war äußerst ruhig wie immer, während er innerlich schwer mit sich zu tun hatte. Wenn Lena ihn auch freigesprochen, er selbst hatte darum das unklare Gefühl, daß er gegenüber diesem zarten Geschöpf, das er an sich gerissen, die Pflicht gehabt hätte, sein wildes Wesen zu zügeln. Dann kam er nicht darüber hinweg, daß er Lenas Guttat nicht mit dem so heiß erbetenen Versprechen bezahlen konnte, und er hätte es auch jetzt noch nicht vermocht, wenn er Lena noch eine Minute wieder hätte zum Leben zurückrufen können. Aber das war es nicht allein, was ihm die innere Sicherheit nahm. Wenn er dieses junge, stille Gesicht ansah, so war es ihm wieder ganz klar und selbstverständlich, wie er, der gereifte Mann, damals so in Leidenschaft entbrennen konnte, nachdem er an der Seite seines ersten Weibes, der männlich herben, eckigen Berta Onken, zehn recht freudlose Ehejahre verlebt hatte. Er verstand die Leidenschaft, aber er fühlte sie nicht mehr, denn er empfand wohl Trauer, die durch unbewußte Selbstvorwürfe einen scharfen Stachel erhielt, er fühlte jedoch keinen großen Schmerz.

Detmar wurde mit sich nicht so recht fertig; deshalb und weil er Timkes Auftreten am Sterbebette Lenas als eine Niederlage empfand, war er ihren Anordnungen betreffs Gero schroff entgegengetreten.

„Der Junge soll keine Memme werden. Er soll dem Leben und dem Tode ins Auge sehen, und je eher er damit anfängt, desto besser für ihn.“

„Es ist nicht nötig, daß der Siebenjährige damit an einem einzigen Tage auslernt“, antwortete Timke.

Da schwoll dem Bauern die Ader auf der Stirn, gebrauchte grobe und laute Worte.

Ruhig ging Timke zur Tür der Totenkammer, öffnete, wies auf die stille Frau und sagte: „Komm herein, Detmar, tobe hier weiter, es tut ihr jetzt nicht mehr weh!“

Detmar biß sich auf die Lippe und ging hinaus. Timke hatte wieder gesiegt. In dem Bauern war ein wilder Aufruhr, und er empfand doch widerwillig einen großen Respekt vor dieser Frau. Er kannte nur wenige Frauen richtig. Beta hatte zu wenig Gefühl gehabt, Lena zu viel, die Timke war anders als beide, ganz anders.

Als die Diele sauber war, trug man den offenen Sarg hinaus. Gleichgültig blickten die Kühe und Pferde zu, die Sache interessierte sie nicht.

Nach und nach erschienen die Gäste, die ihre selbstgebundenen Kränze am Sarge niederlegten, die Tote mit echter oder geheuchelter Trauer ansahen und dem Witwer ein paar wirklich empfundene oder hergeplapperte Worte sagten.

Detmar gab jedem die Hand, sagte: „Ja, ja, das ist es“, oder: „da habt ihr wohl recht“, und sonst war es ihm einerlei, was die Leute dachten oder fühlten; er brauchte sie nicht, er empfand sein Amt als Wirt weder als Last noch Genugtuung, sondern als eine pflichtgemäße Arbeit, die getan werden muß.

Die Gäste sonderten sich nach Geschlechtern ab, die Frauen hantierten viel mit Taschentüchern, und wenn niemand vom Hause zugegen war, besprachen sie den Fall.

Bei den Männern ging man schnell zur Tagesordnung über, die Doornkaatflasche begann die Runde zu machen, und dabei blieb es, solange der Sarg im Hause war.

Bernt Fockinga von der Marsch fragte Detmar, wie weit er mit dem Heu gekommen sei, und Onnen Oltmanns wollte von ihm wissen, wie sein Winterroggen stehe, denn Visser war sowohl auf der Marsch wie auf der Geest begütert. Ja, als der Doornkaat eine halbe Stunde arbeitete, trat sogar der armselige Moorkolonist Meiko Brink zu dem großen Warphofbauern und wollte eine weitere Moorparzelle von ihm pachten.

Detmar gab jedem Antwort; niemand hätte in ihm den gefürchteten, jähzornigen, stierköpfigen Mann gesehen, der er war.

Als es Zeit war, setzte man sich zu Tisch, die Frauen links auf der hinteren Diele, die Männer rechts. Mit dem gesunden Bauernappetit, angeregt durch die seltene Köstlichkeit der Leckerbissen, machte man sich an das Geschäft des Verzehrens.

Hinten klapperten die Teller, schmatzten und plauderten die Menschen, vorn auf der Diele lag die tote Frau des Hauses. Nur ein siebenjähriger Junge mit großen Augen stand am Fußende des Sarges. Unmittelbar neben den derbsten Aeußerungen des Lebens, zu Ehren der Leiche veranstaltet, waren Mutter und Sohn allein.

Mette, die Gero eine Weile hatte gewähren lassen, glaubte schließlich, daß dieses dauernde Anstarren der Toten nicht gut sei für das Gemüt des Knaben, und holte ihn fort nach hinten in die Stube.

Nun kümmerte sich niemand mehr um Lena Visser.

Wubke tom Dyk, die Müllerin, unterhielt sich, während sie ein Hühnerbein zernagte, mit Becka Fockinga. „Du warst da nicht bei, Becka, du bist erst fünf Jahre im Kreise, aber ich habe sie beide mitgemacht, beide Hochzeiten von Detmar Visser. Das war ein Unterschied, kann ich dir sagen. Nicht, was das Fest anbelangt, nein, denn obschon Detmar die zweite Hochzeit“, — hier zeigte Becka mit dem Hühnerknochen nach der Tiefe der Diele, — „selbst bezahlte, so hat nichts gefehlt, als — — warte mal, ja, bei Beta Onkens Hochzeit gab es sechs Fleischspeisen statt fünf bei Lenas, und die sechste, das war Wildschweinbraten — — ich hab in meinem Leben vor- und nachher so was nicht wieder gehabt.“

Einen Augenblick verschnaufte sich die dicke Müllerin, aß ihren Teller mit Suppe leer und fuhr fort: „Aber das meine ich nicht mit dem Unterschied, den Wildschweinbraten, sondern Detmar Visser meine ich damit. Als er mit Beta Onken getraut war, da ging er neben her — sie war ein bißchen was steif und von oben herab —, als ob er sagen wollte: so, die Geschichte, die ist nun richtig in Ordnung. Aber bei Lena — —! Du, Becka, so was, das hat hier im Kreis noch keiner getan, und Detmar war doch auch kein junger Kerl mehr, sondern über vierzig.“ Wubke tom Dyk lachte, nahm sich einen Hühnerflügel und stieß Becka mit dem Ellbogen in die Seite. „Du, das war dir aber! Hätt'st seine Augen sehen sollen! Wie sie von der Kirche vor dem Hause ankamen, da sah er die Lena an — guck, so wie ich jetzt mache, hat er sie angesehen — — und dann hat er sie aufgegriffen und wie so eine kleine Puppe über die Schwelle getragen.“

Behaglich kaute die Müllerin und zeigte mit einer kurzen ruckartigen Bewegung des Kopfes wieder auf die Vorderdiele. „Ja, das hat sie nun davon, da liegt sie. Wenn ich so denke — mein Ummo hat mich nicht über die Schwelle geschleppt, aber ich sitze hier, esse Hühnerfleisch, und es geht mir Gott sei Dank recht gut.“

Becka mußte nun doch lächeln, sie kannte die Müllerin nur als Zweihundertpfündige und machte sich ein Bild, aber gleich wurde sie wieder ernst. Sie fühlte tiefer als die meisten anderen Frauen und hatte die kleine, verschüchterte Frau lieb gehabt, obwohl sie sie nur selten gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Nicht schön, aber laut!

SuS. Geseke schlägt VfB. Detmold 2:1

Ein Fußballspiel hat zwei Halbzeiten. Das ist eine alte, bekannte Weisheit. Die erste steht zumeist, wenn kein Klassenunterschied vorhanden ist, im Zeichen gleichwertiger Leistungen, während die zweite eine Steigerung der Kampfkraft mit sich bringt, da der Schluß oft entscheidet. Diese Steigerung der Kampfkraft hat aber leider auch eine bisweilen über die Grenze des Erlaubten gehende Spielweise zur Folge, so daß man nachher bereut, nicht schon bei Halbzeit „dringend abberufen" worden zu sein . . .

*

Die gestrige Abendbegegnung der Spiel und Sportler aus Geseke gegen den VfB. Detmold zählt zu diesen „Halbzeitspielen". Sie war ein treffendes Beispiel dafür, wie eine anfangs tadellos und flüssig spielende Mannschaft durch Anödereien der Spieler unter sich ganz aus dem Häuschen gebracht werden kann. Die Liebenswürdigkeiten, die sich der Rechtsaußen der Gäste — übrigens unbedingt der beste Stürmer auf dem Platze — und sein linker Nebenmann an den Kopf warfen, standen abseits vom sportlichen Anstand. Und da, wie das so üblich ist, der Funke der nervösen Spannung bald auch auf die übrigen Geseker übersprang, war es völlig aus mit dem vorher wirklich ausgezeichnetem Zusammenspiel. Hinzu kamen weiter als unausbleibliche Folge Reklamationen der Schiedsrichterentscheidungen, Verwarnungen und hartes Spiel. Nicht im entferntesten kamen die Gäste an die hübschen Leistungen der ersten Halbzeit heran. Die lippischen Mannschaften sollten aus dieser Tatsache die nötigen Konsequenzen ziehen.

*

Glücklicherweise griff die Nervosität nicht auch bei den Detmoldern Platz. Sie spielten bis auf Blöß, der seine albernen Mätzchen beim Abstoß vom gegnerischen Tor unterlassen muß, wenn er einer scharfen Spielweise nicht Vorschub leisten will, wohl energisch, aber nicht unfair. In spielerischer Hinsicht vermochten die Grün-Weißen aber keineswegs zu überzeugen. Gewiß, hin und wieder wurde eine ganz nette Leistung gezeigt. Aber es waren nur Lichtblicke. Darüber darf auch nicht die zeitweilige Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit hinwegtäuschen, denn hier hatte man einen Gegner vor sich, der bestenfalls nur noch ein klein wenig von dem anfänglichen Können in die zweite Halbzeit hinüberbrachte. Die Gesamtform der Detmolder muß sich noch bedeutend heben, wenn sie wie im Vorjahr in ihrer Klasse ein gewichtiges Wort mitreden wollen.

*

Und zwar besonders der Sturm. Ihn dirigierte ein neuer Mann. Man sollte über diesen nicht gleich den Stab brechen, aber es gilt hier nur zwei Dinge zu erwägen: entweder war er von einem Lampenfieber befallen, dessen Heftigkeit ihm jede Uebersicht und Entschlußkraft nahm, das sich wie lähmend auf sein Können legte, oder aber er wird nie ein Sturmführer. Wer den früheren Spiel und Sportler aus Brake bei dem Auswahlspiel in Lage gesehen hat, der wird baß erstaunt gewesen sein über die Unbeholfenheit, die er gestern an den Tag legte. Nehmen wir also zunächst Lampenfieber an. Im zweiten Spiel aber muß er beweisen, ob er weiter mit der Führung des Sturms beauftragt werden kann. Unter seinem Ausfall litt natürlich der gesamte Angriff, in den sich übrigens der junge Wix ganz nett einfügte. Ihm fehlt aber auch noch Spielerfahrung. Die Vorstellung, die der Sturm gab, war im ganzen recht, recht mäßig. Besser hielt sich die Läuferreihe, die allerdings erst in der zweiten Halbzeit auftaute. Sie muß sich aber unbedingt an eine Zurückgabe des Balles zur Verteidigung gewöhnen, wenn sie bedrängt wird. Statt dessen ließ sie sich oft völlig unnötig in einen Zweikampf ein und versuchte sich mit Hängen und Würgen durchzuringen. Dieser Kräfteaufwand sollte lieber dem Tempo zugute kommen! Die Hintermannschaft arbeitete zufriedenstellend, wenn es auch bezeichnend ist, daß während des kurzen Ausscheidens von Wölker zwei Tore fielen, deren Haltbarkeit im übrigen sehr diskutiert wurde. Nun, jeder macht mal einen Fehler, auch Vorkötter!

*

Das Spiel

begann mit blitzsauberen Angriffen der Gäste, bei deren Aufbau besonders der Rechtsaußen bevorzugt wurde. Der Platzverein kam nicht in Schwung. Bald fiel auch durch Flachschuß der erste Treffer, dem nach kurzer Zeitspanne der zweite folgte. Bis zum Seitenwechsel waren die Gäste klar überlegen. — Nach Wiederanpfiff änderte sich das Bild sehr zugunsten des Platzvereins. Die Gäste verloren den Zusammenhang, und aus der daraus resultierenden Ueberlegenheit der Gastgeber fiel durch Faust der erste und einzigste Gegentreffer, an dem der zu weiten, gefährlichen Ausflügen geneigte Tormann Gesekes nicht unbeteiligt ist. Viele weitere Gelegenheiten zum Ausgleich blieben ungenutzt. Als „Papa" Held, der aufkommende Härten sofort abzudämmen wußte, das Spiel abpfiff, gingen die Gäste mit einem Siege vom Platz, der durch die gute Leistung der ersten Halbzeit, aber nur deshalb, als knapp verdient angesprochen werden muß. Der VfB. muß noch sehr an seiner ersten Elf arbeiten . . . !

Ein Bild vom gestrigen Abendspiel



Blöß, der Linksaußen des VfB. Detmold, in aussichtsreicher Schußstellung vor dem Tor der Geseker. Der Ball geht aber trotz der unbehinderten Schußmöglichkeit „in die Wolken".

Länderspiele des DFB.

Der Deutsche Fußball-Bund teilt amtlich mit, daß als Termin für das in Deutschland stattfindende nächste Länderspiel mit der Schweiz der 6. März 1932 festgelegt ist. Der Austragungsort wird später bestimmt. Das fünfte Länderspiel Deutschland — Italien findet am Neujahrstag 1933 statt. Die Termine für die Spiele gegen Finnland, Holland, Schweden und Ungarn stehen noch nicht endgültig fest; das Rückspiel gegen Frankreich wird voraussichtlich März 1933 ausgetragen.

Die endgültige Aufstellung der deutschen Mannschaft für den am Sonntag in Wien stattfindenden Länderkampf mit Oesterreich erfolgt erst am Wochenende. Schiedsrichter des Kampfes ist wieder der Schwede O. Ohlson-Hälsingfors, der auch das letzte Spiel in Berlin leitete.

Neue Heeresbestleistung in Dresden

Anläßlich des Sportfestes des 10. J.-R. gelang es dem Unterfeldwebel Hermann-Dresden, bei den Vorkämpfen im Handgranatenwerfen mit **83,60 Meter** eine neue deutsche Heeresbestleistung aufzustellen.

Berlins Fußballelf geändert

Für den Fußball-Städtekampf Hamburg — Berlin, der am Sonntag auf dem Hertha-BSC.-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen zum Austrag gelangt, mußte in der Berliner Elf noch eine Aenderung vorgenommen werden. An Stelle des erkrankten TB. Mittelläufers Kauer spielt Müller Hertha BSC.) und für Franke 2 (Blau-Weiß) wird Iwankowski 2 den Berliner Sturm führen.

Lippische Tennismeisterschaften

Auf den Tennisplätzen im Detmolder Palaisgarten wurden die Spiele der lippischen Tennismeisterschaften zu Ende geführt. In hartem Fünf-Satzkampf blieben die Herren Krecke-Stentenbach über Gruhl-Mesch siegreich und brachten dadurch den Meistertitel im Herren-Doppel an sich. — Die Herren-Trostrunde sah Hörstel-Detmold und Kulm-Lage im Endkampf, den Kulm für sich entscheiden konnte.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Spielplan für die Handballspiele 1931/32. Meisterklasse.

Vorspiele:

27. 9. Bahn-Frei Detm. — TV. Lemgo; Seiferth-Schötm.
TG. Lage — 1860 Detmold; Junghärtchen.
4. 10. Bahn-Frei Detm. — Retzen; Bobenhausen-Lemgo.
TG. Lage — TV. Lemgo, Woebke.
1860 Detmold — TG. Schötmar; Wolff-Spork.
11. 10. TV. Retzen — TG. Lage; Stoob-Detmold.
TG. Schötmar — Bahn-Frei Detm.; Bobenhausen.
TV. Lemgo — 1860 Detmold; Massold-Lage.
18. 10. TV. Lemgo — TV. Retzen; Schlichting.
TG. Lage — TG. Schötmar, Woebke.
1860 Detmold — Bahn-Frei Detm.; Junghärtchen.
1. 11. TV. Retzen — 1860 Detmold; Massold.
TG. Schötmar — TV. Lemgo; Schlichting.
Bahn-Frei Detmold — TG. Lage; Junghärtchen.
8. 11. TV. Retzen — TG. Schötmar; Bobenhausen.

Rückspiele:

15. 11. TG. Schötmar — TV. Retzen; Schlichting.
TV. Lemgo — Bahn-Frei Detmold; Massold.
1860 Detmold — TG. Lage; Bobenhausen.
29. 11. TG. Lage — TV. Retzen; Stoob.
Bahn-Frei Detmold — TG. Schötmar; Massold.
1860 Detmold — TV. Lemgo; Junghärtchen.
6. 12. TV. Retzen — TV. Lemgo; Woebke.
TG. Schötmar — TG. Lage; Stoob.
Bahn-Frei Detmold — 1860 Detmold; Massold.
13. 12. TV. Retzen — Bahn-Frei Detmold; Junghärtchen.
TV. Lemgo — TG. Lage; Seiferth.
TG. Schötmar — 1860 Detmold; Bobenhausen.
3. 1. 1860 Detmold — TV. Retzen; Seiferth.
TG. Lage — Bahn-Frei Detmold; Wolff-Spork.
10. 1. TV. Lemgo — TG. Schötmar; Woebke.

Deutschlands Athleten in Paris

Der letzte Länderkampf gegen Frankreich

Mit dem Länderkampf am Sonntag in Paris gegen Frankreich beschließt die Deutsche Sportbehörde die Reihe der diesjährigen Wettkämpfe. Die großen Erfolge der deutschen Athleten gegen die Schweiz und England lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß auch der 19. Länderkampf der DSB. und der sechste gegen Frankreich die einzig dastehende deutsche Siegesserie nicht unterbrechen wird. Die Franzosen sind in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre wesentlich schwächer und haben vor allem in den kurzen Strecken bis zu 800 Meter nur gute Durchschnittskräfte, dagegen sind die Mittel- und lange Strecke mit Ladoumegue an der Spitze hervorragend besetzt. In den technischen Uebungen sollten die deutschen Vertreter ein bestimmtes Plus herausholen, daß für den Sieg reichen müßte. In Frankreichs Aufstellung vermißt man über 800 Meter den noch nicht wiederhergestellten Séra Martin und über 400 Meter den plötzlich verstorbenen Reffat, aber auch in der deutschen Mannschaft fehlen so gute Leute wie Petri, Hirschfeld und Wegner, auch steht die Teilnahme von Dr. Peltzer und Büchner-Leipzig noch nicht endgültig fest. Die DSB. hofft jedoch, daß beide bis zum Sonntag ihre alte Form wiedergefunden haben. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Länderkämpfe wurde die vorgesehene deutsche Aufstellung nicht unwesentlich verbessert. So hat man für die 200-Meter-Strecke und die kurze Staffel den Frankfurter Geerling für Hendrix-Aachen hereingenommen und im 1500-Meter-Lauf startet für den augenblicklich außer Form befindlichen deutschen Meister Krause der Darmstädter Schilgen. In der langen Strecke über 5000 Meter wurde anstelle des vorletzten Petri der Wittenberger Turnermeister Syring eingesetzt. Beide Nationen treten sich in folgenden Aufstellungen gegenüber:

	Deutschland:	Frankreich:
100 m:	Körnig, Jonath	Imbert, Sureaud
200 m:	Körnig, Geerling	Beigbeder, Rousseau
400 m:	Büchner, Metzner	Lewier, Jackson
800 m:	Peltzer, Danz	Keller, Charavalle
1500 m:	Wichmann, Schilgen	Ladoumegue Normand
5000 m:	Schaumburg, Syring	Rochard, Labitte
110 m Hürd.:	Welscher, Beschetznik	Sempé Max Robert
Hochsprung:	Köpke, Bornhöfft	Phillippon Poirier
Weitsprung:	Mölle, Köchermann	Rob. Paul, Chevalier
Stabhochspr.:	Müller, Reeg	Ramadier, Vintousky
Kugelstoß:	Sievert, Schneider	E. Duhour, Noel
Diskuswurf:	Sievert, Hoffmeister	Winter, Noel
Speerwurf:	Mäser, Weimann	Degland, Gaßner
4mal 100 m:	Körnig, Jonath, Geerling, Borchmeyer	Finat, Verreaux, Beigbeder, Sureaud
4mal 400 m:	Peltzer, Büchner, Bergmann, Metzner	Ducos, Bologe, Lewier, Jackson

Aus den Vereinen

Die Detmolder VfB.-Staffeln für den Lauf „Rund um Lemgo".

Für den sonntäglichen Staffellauf „Rund um Lemgo", der in diesem Jahre erstmalig gemeinsam mit der DT. durchgeführt wird, ergeht hiermit an sämtliche Leichtathleten und Läufer aus den übrigen Abteilungen des Vereins die dringende Aufforderung zur Teilnahme. Vom Athletikausschuß sind (allerdings unter dem Vorbehalt der Aenderung) folgende Staffelmannschaften aufgestellt:

A. **Senioren**: 1. Staffel: Gröne, Engelage, Schäfer, Nacke, Winkler, Ehlers, Schlüter, Schubert, Heise. — 2. Staffel: Siek, Vorkötter, Bünte R., Kuntze, Kulka, Sander, Niebur, Meier, Bünte, Sünkel und außerdem als weitere Läufer Peis, Tein, Sulzbacher, Büttmann, Lesemann H., Kette.

B. **Jugend**: 1. Staffel: (Büning), Hammann, Schulz, Brinkmann, Schumacher, Busch, Holstein, Gröne H., Dieckmann, Hagemeister E., Drawe, Terwesten. — 2. Staffel: Heinomann, Kruelkord, Kate, Mertens, Erhardt, Wix, Hagemeister R., Freimuth, Kulka, und außerdem als weitere Läufer Mölling, Bracht, Peis A., Grimm, Wolf und Brenker.

Sämtliche vorausgeführten Läufer haben sich zum Zwecke der endgültigen Aufstellung der einzelnen Staffelmannschaften bzw. Einteilung in die einzelnen Laufstrecken (800, 400, 200 und 100 Meter) unbedingt am morgigen Freitag, dem 4. Sept., abends 7 Uhr, mit vollständigem Sportdreß auf dem Sportplatz des neuen Kaserne (Obere Straße) einzufinden. Etwaige dringende Hinderungsgründe sind unverzüglich an die Herren Pieper, Bünte oder Ehlers anzubringen. Unentschuldigtes Fernbleiben kann mit Disqualifikation geahndet werden. — Weitere in vorstehender Aufstellung nicht angeführte Läufer, die ebenfalls an dem Staffellauf beteiligen möchten, wollen sich ebenfalls am Freitag einfinden. — Gelaufen wird am Sonntag in den vorgeschlagenen Vereinsfarben (weißes Hemd und grüne Hose). Diejenigen, insbesondere die in letzter Zeit neu eingetretenen Leichtathleten, die über den vollständigen Sportdreß nicht verfügen, wollen sich diesen nach Möglichkeit beschaffen. — Ausdrücklich wird bemerkt, daß für den Lauf „Rund um Lemgo" — mit Ausnahme der beiden letzten (200 und 100 Meter) Läufer nur in Hallen- bzw. Turnschuhen gelaufen werden darf. — Diejenigen Läufer, die im Besitze von Nagelschuhen sind, wollen diese jedoch für die späteren auf dem Platz zu laufenden 4mal-100-Meter-Staffeln außerdem mitbringen.

*

BSV. Heidenoldendorf.

Das Rückspiel gegen die 1. Elf Bad Salzuflen findet am Sonnabend, dem 5. Sept., abends 6 Uhr, in Salzuflen statt. Abfahrt 5 Uhr vom Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Die Mannschaftsaufstellung ist folgende:

Bremer
Tollle Brunsiek
Sander I Meierernst Walter Merten
Hunold Hildebrand Kammerinke Sander II Stecker
Ersatz: Hüler und Lüke.

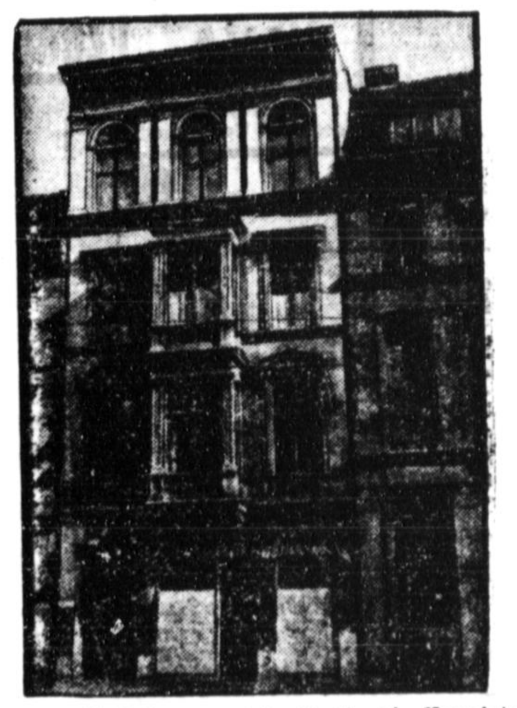
Ferner ist für Sonntag, den 6. Sept., zum Staffellauf „Rund um Lemgo" nachgenannte Staffel aufgestellt: Bremer, Hüler Willi, Hüler Walter, Hunold Walter, Hunold Willi, Kammerinke, Strate Walter, Strate Fritz, Strate Emil, Sander Simon, Hildebrand Willi und Mellies. — Treffpunkt 12 Uhr am Vereinslokal. Abfahrt 12 Uhr vom Bahnhof Detmold. Sportkleidung ist mitzubringen.

Der Spielausschuß

Sport-Literatur

Die allseitig interessierende Zeitschrift **„Motor und Sport"** bringt in ihrem Heft 36 wieder für jeden recht viel. Der sportlich eingestellte Leser findet darin Spezialberichte von der Internationalen Tourist-Trophy in Irland, vom Teterower Motorradmeisterschaftslauf für die Mecklenburgische Schweiz und von den Autotagen in Arosa. Aus dem technischen Teil sei besonders eine Beschreibung des neuerschienenen kleinen Brennabor und des Europa-Motorrades genannt. Das geschmackvoll und reich illustrierte Heft ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen.

„Braunes Haus" in Berlin



Großes Aufsehen erregt in Berlin die Vermietung eines Hauses aus städtischem Besitz an die Nationalsozialisten, die dieses Gebäude als Hauptquartier für die S.A.-Abteilungen einrichten wollen. Die Stadt hat bei der Vermietung von diesem Vorhaben nichts gewußt und bereits Schritte zur Auflösung dieses Vertrages eingeleitet.

Literarische Rundschau

Die Fremdenlegion, von August Abel, Mitglied des Reichstags, Verlag Gesellschaft Deutsche Presse, Berlin SW 68, Friedrichstr. 218. Der Leser begleitet den unglücklichen Fremdenlegionär auf den berüchtigten Märschen, er sieht ihn als Arbeitssklaven, er leidet mit ihm Heimweh auf Madagaskar, er fühlt mit ihm die Verachtung und den Undank, den der Legionär erntet, er erlebt das erschütternd geschilderte, entsetzliche Ende eines Fremdenlegionärs. Das letzte Kapitel enthält wertvolle Ratschläge an Angehörige von Legionären. Abel zeigt darin, wie man den Unglücklichen helfen kann. Die Broschüre kostet nur 50 Pfg. und verdient, in weitesten Kreisen des deutschen Volkes verbreitet zu werden.

*

Herunter mit dem Blutdruck. Die wirksamste Verhütung der Arterienverkalkung und des Schlaganfalls. Von Dr. med. Friedr. Wolf, mit 17 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur 1.25 Mk.; soeben erschien die Neuauflage; 25. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. In diesem ausgezeichneten Buche ist genau an zahlreichen Bildern, Beispielen und Verordnungen dargelegt, wie man durch rechtzeitiges und richtiges Verhalten dieser gefährlichen Krankheit des heutigen Kulturmenschen vorbeugt, und auf naturgemäße Weise heilen kann.

Handel in unnotierten Werten

Von der zuständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten beim Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes e. V. wird mitgeteilt, daß Umsätze in Reichsschuldbuchforderungen und sonstigen unnotierten Werten an der Börse nur zu einem Mittelkurs stattfinden, der in den ersten Börsenstunden ermittelt wird. Eine Veröffentlichung des Marktpreises, zu dem die Umsätze stattfinden, darf nicht erfolgen.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Ab heute wieder Börsenverkehr

Ein Appell des Börsenvorstandes

Der Berliner Börsenvorstand hat anläßlich der heutigen Wiedereröffnung der Wertpapierbörse folgende Bekanntmachung erlassen: Das allgemeine Wohl und das besondere Interesse der Börse erheischen gebieterisch, daß nach Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs in Wertpapieren alles vermieden wird, was geeignet ist, das Börsengeschäft zu beunruhigen. Von dem Pflichtbewußtsein der Börsenbesucher wird erwartet, daß sich jeder einzelne in den Dienst der Erreichung dieses Zieles stellt. Insbesondere muß jede Gerüchtbildung und Weitergabe strengstens unterdrückt, und wo sich etwa zeigt, zur Anzeige gebracht werden. Der Börsenvorstand wird gegebenenfalls gegen Verbreitung unwahrer Gerüchte unnachsichtig einschreiten. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß, solange nur Einheitskurse festgestellt werden, der Handel zu anderen als den amtlich festgestellten Kursen sowohl an der Börse als auch im Verkehr von Büro zu Büro verboten und die Verbreitung anderer Angaben über die Bewertung von Wertpapieren nach der Notverordnung vom 15. Juli 1931 auch außerhalb der Börsenräume unzulässig ist.

*

Die Reichsbank in der Ultimowoche

Zunahme der Gold- und Devisenbestände

Notendeckung 39,3 Prozent

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. 8. 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 296,4 Millionen auf 3450,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 149,5 Millionen auf 3101,0 Millionen RM und die Lombardbestände um 108,5 Millionen auf 207,6 Millionen RM zugenommen. Reichsschatzwechsel, an denen am Ende der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 38,4 Millionen RM ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 356,2 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 334,0 Millionen auf 4383,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 22,2 Millionen auf 420,0 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 7,6 Millionen RM vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 508,6 Millionen RM eine Abnahme um 23,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,6 Millionen auf 1722,3 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 220 000 auf 1366,1 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 42,4 Millionen RM auf 356,2 Millionen RM zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 39,3 Proz. gegen 41,5 Proz. in der Vorwoche.

*

Produktenbericht

wtb. **Berlin,** 2. Sept. Obwohl auch heute keine Andienungen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten, setzte sich der Preisrückgang für Brotgetreide weiter fort. Bei Weizen sind die Hauptursachen der erneuten Abschwächung die starke Zurückhaltung der Mühlen, die in dem äußerst schleppenden Mehlabsatz begründet ist, sowie die ungenügenden Exportmöglichkeiten. Das herauskommende Offertenmaterial fand nur zögernd zu etwa 3 Mark niedrigeren Preisen Unterkunft. Der Preisbewegung am Lieferungsmarkt folgte die Preisgestaltung im Promptgeschäft. Auch bei Roggen hat die Deckungsnachfrage etwas nachgelassen, so daß trotz des verhältnismäßig geringen Angebots leichte Preisabschläge für prompte Ware zu verzeichnen waren, während der Lieferungsmarkt sogar bis 2½ Mark niedriger eröffnete. Das Weizenmehlgeschäft stagniert trotz weiterer Preiskonzessionen der Mühlen fast völlig. In Roggenmehl erfolgten zumeist auch nur die notwendigen Bedarfskäufe. Hafer lag heute etwas stetiger, da auf die gestrigen Untergebote kaum Zusagen erfolgt sind und der Konsum angesichts des etwas geringeren Offertenmaterials eher zu Anschaffungen bereit war. Gerste ruhig.

*

Prod...notierungen

Berlin, 2. Sept. Weizen 202—204, Sept. 217 bis 216½, Okt. 217½—217, Dez. 218—217⅛, Roggen 168 bis 170, Sept. 182—181, Okt. 181—180, Dez. 181 bis 180, Futter- und Industriegerste 152—162, Hafer 129 bis 37, Sept. 140½, Okt. 141¼ u. G., Dez. 143¼, Weizenmehl 25⅛—32¼, Roggenmehl 23¾—26, Weizenkleie 11½—12, Roggenkleie 10—10.40, Viktoriaerbsen 22—28, Leinkuchen 13.70—13.90, Trockenschnitzel 6.80—6.90, Sojaextractionsschrot ab Hamburg 12.10, ab Stettin 12.60.

*

Hannoverscher Viehmarkt.

mc. **Hannover,** 2. Sept. Am heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 50 Ochsen, 122 Bullen, 243 Kühe, 113 Färsen, 305 Kälber, 135 Schafe und 1542 Schweine. Der Handel war bei Kälbern gut, bei Schafen und Schweinen mittel, in allen andern Kategorien schlecht. Es wurden folgende Preise festgestellt: Ochsen: a) 38—40, b) 34—36; Bullen: a) 38 bis 40, b) 30—35, c) 22—28; Kühe: a) 32—37, b) 26—31, c) 20—25, d) 15—18; Färsen: a) 37—42, b) 32—36; Kälber: a) 60—65, b) 50—58, c) 40 bis 48; Schafe: a) 42—49, b) 35—40; Schweine: a) 56, b) 55, c) 51—54, d) 47—50; Sauen 40—48. Bei Ochsen wurden Spitzentiere am Montag mit 3 M. mehr bezahlt. In Bullen wurde ausgesuchtes Großvieh höher bezahlt. Kleine Schweine blieben vernachlässigt.

Zeiß-Ausstellung im Landesmuseum

Vor kurzem ist die Landes-Kunstgalerie aus den Räumen der Landesbibliothek an der Hornschen Straße in die des Museums in der Neustadt überführt worden, wo die einzelnen Werke wesentlich besser zur Geltung kommen. Die Museumsleitung beabsichtigt nun, dieser permanenten periodische Sonder-Ausstellungen von Künstlern anzugliedern, deren Arbeit Wesentliches über Lippe besagt oder zeitgeborenen Anlaß zur Veröffentlichung bietet.

Emil Zeiß ist der erste, dessen Lebenswerk auf diese Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. Schon vor Wochen wurde sie eröffnet und wuchs allmählich zu größerer Vollständigkeit heran. Im Lande ist aber immer noch sehr viel verborgen, das bezeichnend ist für den Gesamteindruck vom Schaffen eines der fruchtbarsten Schilderer lippischer Bauten und Landschaft.

Vornehmlich das erstgenannte Feld ist äußerst fruchtbar gewesen. Will man absehen von der im Gymnasium durch Menken empfangenen reichen Anregung, so beginnt Zeiß's künstlerische Betätigung mit einem in Zürich verbrachten Studienjahr, dem sich eine in gleicher Weise ersprießliche Zeit anschloß, von Zeiß als Hauslehrer auf Schloß Blonay am Genfer See verlebt. Das Typische seines Schaffens aber wurde in Lippe geboren, in Horn, wo er von 1857 bis 1864 als Rektor weilte. Hier war es, wo er infolge einer Aufforderung durch die Regierung, und seinem Freund Otto Preuß zuliebe, die zeichnerischen Unterlagen für dessen Werk „Die baulichen Altertümer des Fürstentumes Lippe" schuf, eine Sammlung, die er später der Landesbibliothek überwies. Verbunden und geistig eins mit den Gründern des Naturwissenschaftlichen Vereins pflegte er den heute offiziell gewordenen Heimatschutzgedanken schon damals und beabsichtigte, jedes vor Ende des Dreißigjährigen Krieges entstandene Gebäude wenigstens im Bilde zu erhalten. Von seinem Eifer geben 46 nachgelassene Skizzenbücher Bericht.

Von Horn ging Zeiß als Pastor nach Barntrup, wo die veränderte Umgebung ihm auch neue Vorwürfe zu Zeichnungen und Gemälden bot. In stärkerem Maße noch war dies der Fall in Heiligenkirchen. Von 1888 bis 1905 betreute er es als Seelsorger; und kaum eine Mußestunde gab es, in der nicht der Zeichenstift emsig über das Papier flog. Auch später ruhte er nicht, erst ein Schlaganfall und der bald darauf erfolgte Tod nahm ihn dem immer Eifrigen aus der Hand. Das war im Jahre 1910 zu Schwalenberg; die lindenumrauschte Kirche von Stapelage sah Emil Zeiß zur Welt kommen. Diese etwas dürftigen Notizen über des Künstlers Lebensgang sollen für heute genügen, sie sind entnommen Butterwecks Schrift „Lippische Landeskirche" und Notizen des Herrn Pastor Zeiß, eines Sohnes des Künstlers. Am 2. Juli 1933, wenn 100 Jahre seit seiner Geburt verstrichen sind, wird Lippe es sich nicht nehmen lassen, das Andenken des ausgezeichneten Mannes und Menschen gebührend und eingehend zu ehren.

Ueber den Inhalt der Ausstellung ergibt sich das Wichtigste aus dem Gesagten. Indessen muß betont werden, daß es sich keineswegs nur um Schwarz-Weiß-Bilder handelt, wenngleich die Bleistift- und Federzeichnungen, diese in späteren Jahren, wo die Augen nachließen, mit Hilfe der Lupe gefertigten Feinarbeiten die Stärke des Künstlers ausmachen. Die gleichfalls ausgestellten Aquarelle und Oelgemälde vervollständigen den Eindruck von seinem ansehnlichen Können. Er selbst zwar hielt es nur für eine schöne Gabe und sah nicht gern, daß man sie über die Grenzen des Dilettantismus hinausschob. Deshalb war er Zeit seines Lebens nicht zur Ausstellung seiner Werke zu bewegen. Diese Anspruchslosigkeit bewahrte ihn vor der Klippe der Zersplitterung. Er blieb sich immer gleich; manchmal nur erhellt ein Schlaglicht seine Aufnahmefähigkeit für neue Eindrücke und für neue Werte, zumeist aber bleibt er sich und dem Zeitgeist treu, so daß wir auch in der Ausstellung im großen fachliche, fast nach Art eines Naturforschers mit unendlicher Präzision und erstaunlicher Gewandtheit gefertigte Dokumente seiner spezifischen Art vorfinden. Hie und da indeß umschmeichelt diese durch ihre Zierlichkeit entzückenden Blättchen noch ein uns Deutschen gar lieber Geist, wie er das Werk Ludwig Richters verklärt. Das liegt keineswegs am Gegenstand, wie man an einem von künstlerischer Hingabe in tröstliche Durchlebung getauschtes Grabmal sieht. Dem Motive nach täuscht ja auch die Romantik in ähnliche Empfindungen hinein. Das ist der Fall bei den schönen Blättern mit den Herrensitzen des Landes. Manches findet sich unter ihnen, das heute längst verschwunden oder verändert ist. Dieses Entschwundene bildet einen Reiz mehr bei der Betrachtung der Ausstellung. Einen Reiz mehr und einen Wert mehr! Denn wer könnte das frühere Aussehen des Grabes am Externstein, die Angesichter der Städte des Landes, wie sie vormals blickten, wenn nicht Zeiß' Bilder Kunde geben! . . . Etwas Fremd muten einige wenige der anderen Werke an: Widmungen und Adressen. In diesem ungewohnten Sang vernehmen wir nur bekannte Klänge, wo die landschaftlichen Darstellungen wieder das innige Lied auf Lippes trauliche Schönheit singen.

Ein Besonderes noch ist auch besonderen Hinweises wert, wir meinen das kleine Selbstporträt, in Zürich entstanden.

Und noch etwas ist da, beachtlich in höchstem Maße. Auch ein Porträt von Zeiß, aber nicht von seiner Hand. Ein machtvoller Kopf, der Künstler in den letzten Jahren. Gehrts hat ihn gezeichnet und verwandte ihn zum Bilde eines Ratsherrn auf einem seiner Gemälde im Hamburger Rathause.

Für Lippe braucht es dieser Art der Verewigung nicht, Zeiß künstlerisches Lebenswerk macht ihn uns unvergessen. Und daß wir dies in einer leicht übersehbaren Ausstellung vor uns haben, die hoffentlich durch **Leihegaben aus dem ganzen Lande noch mehr vervollkommnet wird,** ist ein Verdienst. W.

Max Alsberg über „Voruntersuchung"

Von Hans Weldert

In den Landestheater-Lichtspielen wird heute der Tonfilm „Voruntersuchung" nach dem Schauspiel von Dr. Max Alsberg vorgeführt.

Es ist gar nicht so leicht, wie man es sich gemeinhin vorstellt, zu einem berühmten Verteidiger zu gelangen, selbst wenn man ihn über seinen eigenen Film interviewen will. Herr Rechtsanwalt Dr. Alsberg sitzt verschanzt hinter Empfangsräumen und Bürovorsteher. Man muß vorher genau angeben, welchem Zweck der Besuch dient; erst dann wird man vielleicht vorgelassen. Das ist auch gut so, denn sonst käme Dr. Alsberg wohl kaum zu ruhiger Arbeit; seine Klienten aber, die auf ihn oft ihre letzte Hoffnung setzen, wären wenig erbaut. Vor allem aber fragt man sich, wann kommt dieser vielbeschäftigte Mann neben seiner Riesenpraxis noch dazu, Werke juristischen und rechtsphilosophischen Inhalts zu verfassen, gar Dramen zu schreiben und an der Transponierung seines Werkes zum Tonfilm, dessen Drehbuch Robert Liebmann schrieb, mitzuwirken. Dies ist natürlich auch die erste Frage, die man ihm stellt.

„Die Kunst der Arbeit", so meint Dr. Alsberg, „ist die Kunst der Zeiteinteilung. Wenn man von Goethe sonst nichts gelernt hat, muß man das wenigstens von ihm gelernt haben. Sie werden überall dieselbe Erfahrung machen. Menschen, die wirklich zu viel zu tun haben, haben in der Regel die meiste Zeit. Sie müssen sich daran gewöhnen, ihre Zeit richtig einzuteilen und nicht dem Grundsatz zu huldigen: Was ich nicht heute tue, tue ich morgen.

Was Ihre spezielle Frage angeht, wann ich das Stück geschrieben habe, will ich Ihnen verraten, daß es hauptsächlich auf meinen Sommer- und Winterreisen entstanden ist, wo ich nicht nur genügend Zeit fand, nachzudenken, besonders auf Spaziergängen, sondern wo ich auch unter Vermeidung der üblichen Hotelvergnügungen jeden Tag einige Stunden für diese und andere Arbeiten reserviert habe.

Das Stück ist aus dem Erleben der Praxis gewachsen. Der spezielle Anlaß waren Beratungen und Vertretungen von Richtern, Staatsanwälten, Anwälten usw. Immer wieder machte ich die Erfahrung, daß die persönliche Verbundenheit mit einem Fall den einzelnen die Dinge ganz anders sehen läßt, als er sie berufsmäßig zu sehen gewöhnt ist. Ein Strafrichter, der in seiner amtlichen Tätigkeit für den Außenstehenden manchmal dazu neigt, Bedenken, die gegen die Schuld des Angeklagten sprechen, weit zurückzudrängen, ist erfahrungsgemäß der schärfste Kritiker der Schlüssigkeit eines Schuldbeweises, wenn sich dieser Schuldbeweis gegen ihn selbst oder ihm nahestehende Personen richtet. Auf Grund dieser Erfahrung entstand die Fabel zu dem Stück. Man hat nicht überall gesehen, daß für mich die wichtigste Szene die ist, in der der Untersuchungsrichter erkennt, daß die Beweise, die gegen die Verhafteten sprechen, plötzlich ebensosehr oder noch mehr gegen seinen Sohn zu sprechen scheinen. In diesem Augenblick gewinnt die Intensität seines Denkens eine andere Richtung, und er erkennt die Lücken, die in dem Indizienbeweis klaffen."

Es ist sicher sehr wichtig, daß auch weiteste Kreise einmal in den internen Gang der Strafjustiz Einblick erhalten. Es wird zur Zeit soviel von einer Krise auch in der Strafrechtspflege gesprochen. Man kann sich als Laie durchaus vorstellen, daß nicht alle Ihre Kollegen, Herr Doktor, erbaut sein werden, gewisse Schwächen, die nun einmal den Untersuchungs-Methoden anhaften, in ein helles Licht gerückt zu sehen. Gerade in diesem Zusammenhang stimmen gewisse Fehlgriffe der letzten Zeit noch bedenklicher."

„Weder das Stück noch der Film sind, wie man vielfach angenommen hat, als Kampfmittel zur Beseitigung der Voruntersuchung gedacht. Sie rühren beide nur nebenher an dieses Problem. Es ist bekannt, daß die Frage, ob die Voruntersuchung abzuschaffen ist, im Brennpunkt der Erörterung der Juristen steht. Keineswegs nur von Verteidigerseite her, sondern von prominentesten Richtern und Staatsanwälten ist die Abschaffung der Voruntersuchung gefordert worden. Kein geringerer wie der auch als Schriftsteller hochangesehene Reichsanwalt Feisenberger, der, ehe er die Staatsanwaltschaft am Reichsgericht vertrat, viele Jahre Staatsanwalt bei Landgerichten war, hat den Untersuchungsrichter einen „verkappten Staatsanwalt" genannt. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß die Aufgabe des Untersuchungsrichters keine eigentlich richterliche Aufgabe, sondern vielmehr eine staatsanwaltliche ist. Es würde zu weit führen, Ihnen im einzelnen das Für und Wider gegen die Einrichtung der Voruntersuchung klarzulegen und insbesondere darüber zu sprechen, daß der Untersuchungsrichter oft zu sehr geneigt ist, die Vernehmung des Beschuldigten nach der Richtung zu führen, von ihm ein Geständnis zu erlangen. Daß sich hier vielfach Schäden in der Justiz ergeben haben, muß jeder anerkennen, der den Verhältnissen mit offenen Augen gegenübersteht."

Die neue September-Nummer der Zeitschrift „Das Magazin" fällt durch ein sehr apartes Titelblatt ins Auge. Nicht minder apart ist der Inhalt dieser Nummer, der auch an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Rund 200 Photos und Zeichnungen von Bildniskünstlern und Malen der ganzen Welt, sowie eine Reihe Novellen bekannter Autoren bieten sehr abwechslungsreichen Unterhaltungsstoff.

Das Geheimnis des Pendels. Jeder sein eigener Prophet. Anleitung zum Gebrauch des siderischen Pendels, Liebes-Pendel, Frag- und Antwort-Pendel, Geister- und Schicksals-Pendel usw. mit Experimenten in Wort und Bild. Von Leo Reißinger. Preis nur 1.25 RM. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44.



wieder
neue

weiss-rote

ZAPFSTELLE

ERÖFFNET

HEILIGENKIRCHEN
KRAFTVERKEHRS-A.-G. WITTEKIND

WEITERE ZAPFSTELLEN:

DETMOLD
Lagesche Str., VOLKSHAUS G. m. b. H.
Elisabethstr. 19, LUDWIG KATE, Fahrräder
Hiddeser Str. 2, HANS LAMPE, Reparaturwerkstatt

BAD MEINBERG
Alleestr. 241, G. FLAMMENKAMP, Reparaturwerkstatt

HORN Mittelstr. 78, Ecke Nordstr., WILHELM FLAMKAMP, Autoreparaturwerkstatt (8592



Wetterschutz!
Für nasskalte Tage!
Aeusserst billiges Angebot!

Gummi-Mäntel
für Damen u. Herren
Loden-Mäntel
Windjacken
Trench-Coats
Wind-Ulster
mit 10% Rabatt!

Vom 3. bis 13. 9.
ca. 100 Herren- u. Burschen-Anzüge
2- und 3-teilig, mit
20% Rabatt!

Besichtigung ohne Kaufzwang!

AVA
Hosen-Zentrale
Detmold
gegenüb. Landgericht



Die Monate mit einem „r" sind Fischmonate

Frischer Tafel-Schellfisch
2-4 Pfd. ohne Kopf, Pfd. 24 ₰
Fischfilet, fertig zum Gebrauch, ohne Abfall . . Pfd. 34 „
Deutsche Fettheringe 10 Stck. 48 „
Frische Fettbückinge . . Pfd. 35 „
Bratheringe, 2 Pfd.-Dose 60 „

Feinste Heringe in Gelee
„ Rollmöpse
„ Bismarckheringe 2 Pfd.-Dose nur 70 Pfg.
„ Kronsardinen

Clemens Gutberlet

Detmold Lange Straße Ecke Hornsche Straße, Paulinenstr. 21 Fernruf 3281
Lemgo, Mittelstr. 4 / Blomberg, Neuetorstr. 11 / Steinheim, Marktstr. 10 / Schieder Nr. 59 / Lage, Bergstraße 10 / Horn, Mittelstr. 15 / Schlangen, Detmolder Straße / Bad Salzuflen, Markt 10

Zum Raabe-Gedenktag

erscheinen in neuen Volksausgaben:

Raabe,
Die Chronik der Sperlingsgasse
mit farb. Bildern, in Ganzl. 2.85

Raabe, Der Hungerpastor
in Halbleder 3.75, in Ganzl. 2.85

Raabe, Die Leute aus dem Walde
in Ganzleinen 2.85

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Detmolder Lichtspiele

Lange Str. 74

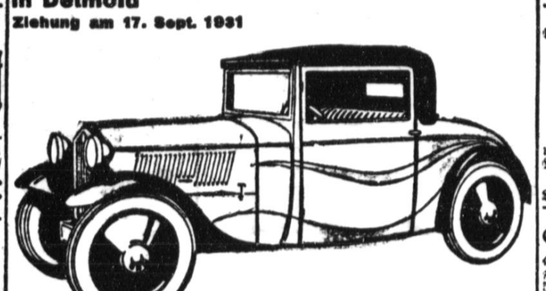
Wiedereröffnung

nach vollständiger Renovierung am
Freitag, den 4. Sept.
Beginn: 6 Uhr, 2. Vorstellung 8.15 Uhr
mit einem außergewöhnlichen Groß-Lustspiel

Um regen Zuspruch bittet ergebenst A. Peters

Erster Hauptgewinn

der Lipp. Verlosung in Detmold
Ziehung am 17. Sept. 1931



Naturgetreue Abbildung des zur Verlosung angekauften Cabriolets

LOSE

das Stück 2 RM.
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Landes-Zeitung

Landestheater

Freitag, 19.45 Uhr
Die neueste
Franz Lehar-Operette
Schön ist die Welt

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
H. Steding
Holzhausen-Externsteine
Heute, Donnerstag, 3. Sept.
Kur-Konzert
Anschließend
Tanz

Verreist
Dr. Kretschmer

Wenig gebr., tadellos erhaltene (9061
Dicktenhobelmasch.
500 mm
Abrichtmaschine
400 mm
nebst Vorgelege und Motor, billig abzugeb.
Bornstädt & Busch
Bielefeld, Ritterstr. 17

6/30 PS
Steyr-Limousine
gebr., jedoch gut erh., zu kauf. ges. Off. u. W. 5600 an Ang.-Verm. J. D. Küster Nachf., Bielefeld. (9060

Radio
erstkl. Netzgerät nebst Lautspr. f. Wechselstr., preisw. zu verk., auch geg. Schweißerarbeit od. a. T. geg. Bläuchenwar. zu tauschen. Off. u. C. 6628 an Ang.-Vermittl. J. D. Küster Nachfolg. Bielefeld. (9059

Prima hochtragendes
Rind
in einig. Tag. kalb., zu verk. oder zu vertausch.
Bernhard Schierenberg
Detmold
Friedrichstraße 18

Bei Anzeigen, die
durch Fernsprecher
aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler
keine Verantwortung
Lipp. Landeszeitung
Detmold

Landestheater-Lichtspiele

Detmold

Heute Donnerstag
Sonnabend - Sonntag - Montag - Dienstag
Wochentags abends 8 Uhr
Sonntag nur nachm. 4 Uhr

Der mit großer Spannung erwartete hochaktuelle Ufa-Tonfilm

Vorunter-suchung

Verfaßt und geschrieben nach seinen eigenen Akten und Erlebnissen von Rechtsanwalt
Dr. MAX ALSBERG, Berlin
dem berühmten Strafprozeß-Verteidiger

Hauptdarsteller:
Albert Bassermann, Gustav Fröhlich
Hans Brausewetter, Charlotte Ander, Annie Markart, Oskar Sima, Julius Falkenstein, Edith Meinhardt, Jakob Tiedtke usw.

Hierzu (9064
Das weitere große Kulturprogramm

---

100 000 Pfund
Kaiser-Auszugmehl
1 Waggon
deutsche Reisstärke
50 000 Rollen
Butterbrotpapier
kaufe ich für mein Geschäft

Feinstes Kaiser-Auszugmehl	Pfd. 25 Pfg.
Feinstes Kaiser-Auszugmehl 5-Pfd.-Beutel	130 Pfg.
Süße Riesen-Mandeln . . .	Pfd. 140 Pfg.
Frische Tafel-Margarine . .	Pfd. 38 Pfg.
Feinster Tilsiter, vollfett . .	Pfd. 80 Pfg.
Feinster Edamer, vollfett .	Pfd. 80 Pfg.
Feinster Gouda (Holländer)	Pfd. 80 Pfg.
Feinst. Allgäuer Stangenkäse	Pfd. 50 Pfg.
In Kochkäse 1-Pfd.-Dose	40 Pfg.
Beste deutsche Reisstärke .	Pfd. 25 Pfg.
Butterbrotpapier, fettdicht, Rolle 50 Bl.	10 Pfg.
Frische süße Weintrauben .	Pfd. 35 Pfg.
Frische Pfirsiche	Pfd. 35 Pfg.
Delikateß-Schweinefleisch .	Pfd. 90 Pfg.

Clemens Gutberlet

Detmold Lange Str. 8, Ecke Hornsche Straße, Paulinenstr. 21 Fernsprecher 3281
Lemgo, Mittelstr. 4 / Blomberg, Neuetorstr. 11 / Steinheim, Marktstr. 10 / Schlangen, Detmolder Straße / Schieder Nr. 59 / Bad Salzuflen, Markt 10 / Lage, Bergstr. 10 / Horn, Mittelstr. 15

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Beerdigungen

Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. (2053
Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343
am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Nach langem, schwerem Leiden starb heute Nacht meine liebe Mutter

Anna Mesquetz

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre.

Frau Aragie Maier

Detmold, den 2. Sept. 1931.

Die Beerdigung ist Sonnabend, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Landeskrankenhaus aus; die Seelenmesse Sonnabend früh 7 Uhr in der katholischen Kirche.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (235. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag 1. September 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 267266
20 Gewinne zu 3000 M. 19269 42346 105028 147594 175147 176647 196880 279640 309203 355678
72 Gewinne zu 2000 M. 28210 37649 40055 45171 48323 53304 57236 69617 98978 111957 159869 168870 171958 179166 179461 185051 190086 195677 282904 291591 294718 297365 297747 313022 324641 326536 327209 334938 340496 343139 350592 351735 356188 371591 373605 391957
126 Gewinne zu 1000 M. 669 1162 2358 16441 17129 20783 23555 25005 67963 82080 86174 97827 103869 106227 105252 114096 114695 139134 143069 143628 146419 146621 150849 151586 154629 155244 165256 169697 170997 176340 177804 196443 201702 207074 210458 230843 233291 237019 241907 250508 251928 252716 252759 253107 254409 255047 256534 278414 287214 297775 306580 310860 333064 342119 354023 354239 362940 369107 375922 382316 384664 385615 386883
166 Gewinne zu 500 M. 4863 10422 11764 12051 14592 16987 18665 22594 23279 35220 35736 44292 48451 54276 54456 57387 58215 64173 66484 68348 71784 84806 87024 88713 98693 100284 114431 116998 135195 139574 141756 142693 144715 146618 146612 149221 152668 161787 166498 169283 172355 172840 173015 173051 177566 183357 185076 192066 192358 200835 204858 206139 211026 214325 217232 221001 230065 234630 246861 248502 255947 256035 260496 262628 262720 269634 279432 284598 287575 307941 311643 319055 319336 323912 329749 339286 352351 357146 359701 372746 376745 378536 394780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 281050
2 Gewinne zu 25000 M. 37720
2 Gewinne zu 10000 M. 352718
8 Gewinne zu 5000 M. 170402 274443 321135 336179
30 Gewinne zu 3000 M. 11818 141214 150691 158199 158941 178941 219848 244594 244700 269788 273705 286553 330751 337101 378607
58 Gewinne zu 2000 M. 19204 28415 30883 32324 64837 69814 88201 92772 103754 115788 123045 136002 143788 167411 184158 197912 208447 215100 219740 256509 264355 295410 326865 343683 349474 373460 373766 382973 396093
92 Gewinne zu 1000 M. 12178 12369 25814 32206 38334 47398 54533 60816 65931 77636 89368 98871 132822 136381 141244 197240 206429 207329 208781 209052 216310 217057 219234 220130 224717 227945 230708 260064 260414 265387 272840 283872 286347 295942 304289 310980 319503 322419 324920 330002 362223 369912 374330 374898 383398 399943
152 Gewinne zu 500 M. 5043 23348 28342 39642 40031 41179 42606 44835 45833 48943 53744 58763 59360 65982 71921 76066 82586 88543 100943 101879 106186 106492 107808 131623 136862 137632 146233 150804 157850 158047 159849 167086 176791 182909 198062 204294 205840 222896 227479 230895 231220 237294 250194 253391 256097 258410 259012 262595 264858 272567 275500 279716 289975 292239 292623 293299 293541 294304 300336 308895 314235 318113 321069 328084 330193 332984 346370 353818 357137 364297 367410 369044 390851 394760 395753 399911

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 78 zu je 10000, 154 zu je 5000, 304 zu je 3000, 886 zu je 2000, 1764 zu je 1000, 2814 zu je 500, 8558 zu je 400 M.

Achtung Mitglieder!

Frische Bückinge sind eingetroffen!

Bestellungen auf **Seefisch** bitten wir laufend in unseren Verteilungsstellen aufzugeben

Lippischer Konsumverein

Am Freitag, 4. September:
Gesellschaftsfahrten

1. **Bad Pyrmont**
Abfahrt: 1.45 Uhr Bahnhofsallee, 2 Uhr Lippischer Hof.
2. **An die Weser** über **Höxter, Carlshafen, Kloster Corvey.** Abf. 9 Uhr Bahnhofsallee. Anmeldungen umgehend erbeten.

Carl Wegener, Detmold, Tel. 2288

Beerdigungsinstitut
Möllerfriedrich
Meierstraße 1 neben d. Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Gegr. 1867
Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen Leichenüberführungsauto
Reelle Bedienung Fernspr. 3062

HERMANN MEIER
Klaviertechniker u. Reinstimmer
Ausführung sämtlicher Reparaturen an Flügeln, Pianos und Harmoniums
BAD SALZUFLEN
Lange Straße 49 — Telefon 2980
An- u. Verkauf von neuen und gebrauchten Pianos

Köstliche Obst- und Beerenweine im Haus durch Vierka-Trocken-Weinhefen



Die Hausweinbereitung mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des Büchleins „Das neue Weinbuch", das für 25 Pfennig überall erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit Genuß, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken



Aufschliessen

müssen Sie die Kaffeebohne, wenn Sie ihr ganzes Aroma herausholen wollen.

Aufbrühen allein tut's nicht!

„Weber's-Carlsbader" ist der Schlüssel, der es dem Wasser ermöglicht, die Bohne zu öffnen und alle Feinheiten des Kaffees aufzunehmen.

Daher ist Kaffee mit Weber's kräftiger im Geschmack, voller im Aussehen.

Zweierlei Gewinn:
Besserer Kaffee für weniger Geld.

Im Verlage der Meyerschen Hofbuchhandlung ist erschienen:

Fundrechtliche Streitfragen

(insbesondere auch der Begriff der verlorenen Sache in Anwendung auf den umschlossenen Raum, gleichzeitig ein Beitrag zur Besitzlehre)

Von
Leopold Bernhard Prinz zur Lippe
Preis 3 Mk.

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Lange Straße 12

Die von den städtischen Körperschaften beschlossene neue Ortssatzung für die Verwaltung des Rittergutes Herberhausen tritt mit der Veröffentlichung in Kraft. Eine Ausfertigung der Satzung ist auf die Dauer von 2 Wochen im Wandkasten des Rathauses angeheftet. (9073

Detmold, den 27. August 1931.
Der Stadtrat

Zwangsversteigerung

Vor dem Amtsgericht I — Zimmer Nr. 3 — wird am (9074
Montag, dem 14. Sept. 1931, vorm. 8½ Uhr
der im Grundbuche von Detmold, Bd. 6, Bl. 300, auf den Namen des **Schlossermeisters Franz Glunz in Detmold** eingetragene Grundbesitz in Größe von 2 a, 30 qm, mit 34 Pf. Reinertrag, nebst dem Wohnhause und der Werkstatt zu 615 RM. Mietwert versteigert.
Amtsgericht I

Guterhaltene
Bottiche

aus Holz, für landwirtschaftliche und andere Zwecke bestens geeignet, haben wir abzugeben.

Meldungen bei Hausmeister Spamer,
Meyersche Hofbuchdruckerei
Paulinenstraße 14

Haus-besitzern
bietet sich die Möglichkeit einer ständigen lohnenden Hebeneinnahme. RM. 2000-3000 erforderlich. Schriftl. Anfragen unt. Nr. 3965 an die Geschäftsst. der Lipp. Landes-Ztg. erbet.

Land

6—8 Scheffelf., gleich wo, zu kaufen gesucht. Gesammet für Obstplant. Schr. Ang. u. Nr. 9078 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Darlehn, Geschäftskred., Hypotheken an Beamte Festanges. (280 M. Gehalt ab). Möbelsicherheiten kein. Vorkostenzahlung, diskret, durch **Schäfer, Bielefeld** Am Finkenbach 18 Täglich zu sprechen. Anfragen Rückporto.

Suche sofort oder 15. Septemb. ein Kapital v.
5000 RM
als 1. Hypothek auf einen Neubau. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9067 an d. Geschst. d. Ldsztg.

---

2 unmöbl. Zimmer
(abg. Mansarde) Licht, Gas, Wasser u. Keller vorh., passt f. einz. Leute oder Ehepaar, sof. oder spät. zu vermiet. Näher. unter Nr. 9071 in der Geschst. der Landesztg.

Brautpaar sucht
2-3-3.-Wohnung
in Detmold od. nächster Umgeb. z. 1. 10. od. 1. 11. Schriftl. Ang. unt. Nr. 9072 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnungs-Gesuch.

Zum 1. Okt. od. spät. wird in Detmold eine Wohnung v. 3—4 Räumen u. Küche v. älter. Ehepaar gesucht. Monatlich. Mietpreis nicht höher als 60 RM. Schr. Ang. **mit Preis** unter Nr. 8498 an die Geschst. der Landesztg.

Ich suche Arbeit!

Ich bin **Kaufmann**, 27 Jahre alt. Sie werden mit mir zufrieden sein. Schr. Ang. u. Nr. 9068 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Ges. strebsamer
Mann sucht Arbeit
am liebsten in Fabrik. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9092 an die Geschst. der Landesztg. erb.

Kaufmannstochter 20 Jahre, ev. ges. u. kräftig, in all. Zweigen d. Haush. erfahr. (Kochen, Nähen usw.) auch im Geschäft bew., sucht
Wirkungskreis
bei Familienanschl. und Taschengeld. Gefl. persönliche Vorstell. (9065
Frau S. Eichler, Lippspringe, Triftstraße 15

Wichtig für Kraftfahrer!

Wir empfehlen unser reichhalt. Lager an Kraftfahrer-Büchern:

Prüfungsfragen für Kraftradfahrer	RM.	1,25
Fragen u. Antworten f. die Prüfung	„	1,—
Der kleine Fahrmeister	„	1,50
Das kleine Verkehrsbuch . . .	„	0,60
200 Prüfungsfragen für Kraftwagenführer	„	1,50
Die Motorradfahrschule . . .	„	1,50
Leicht-Motorräder und Einbaumotoren	„	3,—
Der Motor des Kraftrades . . .	„	3,—
Der Kraftwagen	„	3,—
Was jeder Kraftfahrer von den gesetzlichen Bestimmungen wissen muß	„	0,40
Continent.-Autoatlas Mittel-Europa	„	6,—
Continental-Autoatlas Deutschland	„	8,—

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Donnerstag, 20 Uhr
Größter Lacherfolg
Im weißen Roß'l

Original Welser
Langstroh-presse
„Zwerg"
mit Bremse und Kurzstrohtransporteur, nur einige Wochen gebraucht so gut wie neu erhalten, m. Garantie besonders preiswert abzugeben. (8091
Maschinenfabrik
Franz Kleine
Salzkotten
Fernruf 7 und 26

Sportlotterie

des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 30. September
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: **Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.**
Los 1 Mk. **Los 1 Mk.**
(Porto und Liste 30 Pf., Nachnahme teurer.)
Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Schlaflose

und **Nervöse** erhalten von uns schnellwirkendes Naturprodukt, giftfrei und unschädlich für sechs Tage ausreichend zum Selbstausprobieren. Zusendung völlig **kostenlos** und **portofrei** ohne jede Verpflichtung durch die
LISANA-GESELLSCHAFT, Abt. 472c
Berlin W 57, Kaiser Straße 9

Ernstklassige Existenz
bei einem monatl. Einkommen von ca. 600,— **Reichsmark und mehr** wird tüchtigem Landreisenden geboten. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter V. S. 3003 an Postschließfach 6, Braunschweig. (9063

Existenz

Für die Plätze Detmold Lemgo, Lage, Horn, Salzuflen mit näherer Umgebung, suche ich je ein fleißiges Ehepaar od. eine alleinstehende Person zum Verkauf von Butter u. Käse an Private Guter Verd. Umgehende schr. Angeb. unt. Nr. 9081 an die Geschst. der Landesztg.

Jg. Köchin
sucht umständeh. auf sof.
Frau Johannsmann Bielefeld
Gasthof „Zur Sonne"
Herforder Straße 32

Suche zu sofort oder 15. 9. ein nettes
Mädchen
für alle vork. Arbeit. Schriftl. Meldg. unter Nr. 9087 an die Geschst. der Landeszeitung.

Nettes, christl. gesinnt.
Mädchen
20 Jahre, gesucht. Familienanschl. u. Lohn. Schr. Ang. u. Nr. 9083 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Einfaches, arbeitsfreud.
jung. Mädchen
z. Erlernung d. Haushalts gesucht. Schlicht um schlicht. Eint. Taschg. Geld. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9076 an die Geschst. der Landesztg.

Solides
jung. Mädchen
im Haushalt für halbe Tage gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 9094 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Tüchtige Ausbildung
im Kochen und Backen finden (9077
junge Mädchen
Kursus auch länger. Näheres zu erfragen:
Bad Salzuflen Christliches Hospiz
Wenkenstraße 30

Suche zum 15. 9. ein tüchtiges (9079
Hausmädchen
für alle Arbeiten nicht über 20 Jahre.
Frau Dettmer
Detmold, Bruchstr. 25.

Großfeuer in Stemmen

Stall, Scheune und Wohnhaus niedergebrannt - Etwa 40 000 RM. Sachschaden

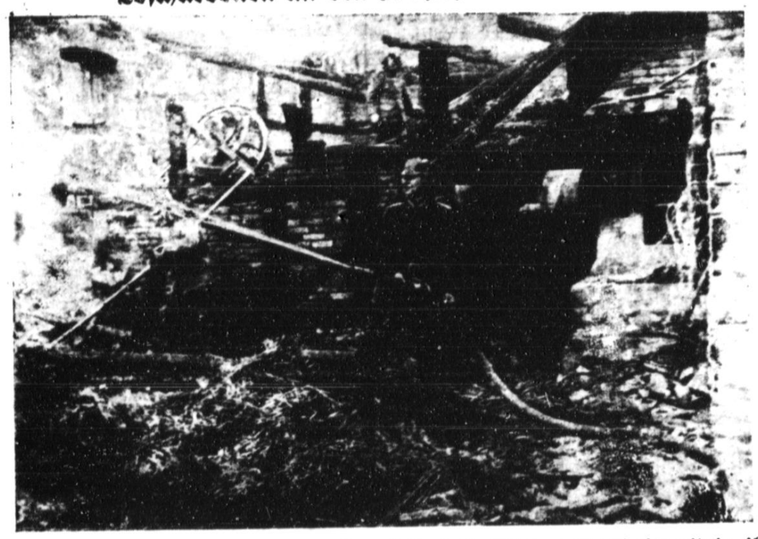
Gestern vormittag brach in Stemmen auf dem Grundstück des Landwirts Fritz Depping ein Feuer aus, das schon nach ganz kurzer Zeit einen verheerenden Umfang annahm. Scheune und Stallgebäude standen in ihrer ganzen Front — etwa 35 Meter lang — in hellen Flammen, und bald sprang das Feuer auch auf das angebaute Wohnhaus über. Die ganze Ernte, etwa 70 Scheffelsaat Korn, und viel Heu boten den Flammen reiche Nahrung. Trotzdem die Pflichtfeuerwehr Varenholz—Stemmen bald zur Stelle war und auch die Lemgoer Motorspritze 20 Minuten nach der Alarmierung schon eintraf, konnte nichts mehr gerettet werden. Mit acht Schlauchleitungen gab man Wasser, mußte sich aber im wesentlichen wegen des starken Funkenflugs auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken, Scheune, Stall und Wohnhaus sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Vernichtet wurden außer der Ernte und einigen landwirtschaftlichen Geräten auch drei ausgeschlachtete Schweine, sodaß die betroffene Familie augenblicklich ohne eigene Lebensmittel ist. Das Mobiliar wurde zum Teil gerettet. Der Schaden, der etwa 40 000 RM. beträgt, soll durch Versicherung nicht völlig gedeckt sein.

*

Immer wenn es heißt: Großfeuer im lippischen Norden! kommt man auf die schlimmsten Vermutungen. Böse Beispiele verderben die besten Sitten. Und gerade Stemmen steht in dieser Beziehung nicht gerade in gutem Ruf. Deshalb waren die Untersuchungsbehörden auch sofort zur Stelle, um den Ursachen des Brandes nachzugehen. Oberstaatsanwalt Dr. Tornau leitete persönlich die Ermittlungen. Positive Ergebnisse liegen jedoch noch nicht vor. Bestimmte Wahrnehmungen lassen allerdings darauf schließen, daß Kurzschluß in der Lichtleitung vielleicht den Brand entfacht haben könnte. Der Besitzer arbeitete auf dem Felde, wo ihn die Nachricht von dem Feuer erreichte. Als wir ihn nach der Ursache fragten und auf die zahlreichen Brandstiftungen gerade in dieser Gegend aufmerksam machten, antwortete er: „Ja, ich hatte mich auch schon damit abgefunden, daß man mich mitnehmen würde zur Residenz. Aber ich habe ein gutes Gewissen!" Er erklärte dann, schon sehr gefaßt, wie alles gekommen sei, wie er den Hof mit großer Belastung übernommen habe und jetzt auf dem besten Wege gewesen sei, wieder frei atmen zu können. Auch Zukunftspläne stiegen in ihm auf. So sollte das Stallgebäude wieder aufgebaut und so das Wohnhaus neu errichtet werden. Keine Klage kam über seine Lippen. Das nennt man Mut! Auf dem Hof aber standen vier Kinder mit verweinten Augen und verängstigten Gesichern. Frauen schleppten Kisten und Kästen mit Wäsche und Hausgeräten in die Nachbarhäuser. Aus den Trümmern stieg noch lange beißender Rauch auf. Erst am späten Nachmittag wurden die Feuerwehrleute nach angestrengter Arbeit zurückgezogen. Die entfesselten Gewalten waren Sieger geblieben. Ein trostloses Trümmerfeld bedeckt jetzt die Stätte, wo am Morgen noch hoffnungsvolles Leben herrschte.



Löscharbeiten an den Wohnhaustrümmern



Branddirektor Günther, der die schwierigen Löscharbeiten leitete, griff auch aktiv mit ein. Unser Bild zeigt ihn beim Löschen der noch lange schwelenden Balken und Strohmassen.

Der Lipp. Beamtenbund warnt

Eine Entschließung gegen die neue Gehaltskürzung

Der Bundesvorstand des Lipp. Beamtenbundes, die Vorsitzenden der Berufsvereinigungen und die Vertreter von Fachgruppen beschäftigten sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 2. 9. sehr eingehend mit der gegenwärtigen Lage.

Mit äußerstem Befremden wurde von der Absicht der Sonderkürzung der Gehälter der lippischen Beamten und Angestellten und damit der Preisgabe der seit 12 Jahren vom Landespräsidium, vom Landtag und von den politischen Parteien immer wieder zugesagten Gleichstellung der lippischen Beamten mit denjenigen des Reichs bezw. Preußens Kenntnis genommen. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Der erweiterte Bundesvorstand des Lippischen Beamtenbundes, als Vertretung der im L. B. B. zusammengeschlossenen Beamten und Angestellten erklärt sich zur Mitarbeit an allen organisatorischen Maßnahmen zum Zwecke der Vereinfachung und Verbilligung bereit. Er protestiert mit Entrüstung und mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Sondergehaltskürzung in Lippe und damit gegen die Aufgabe des seit 1919 unangetastet gebliebenen Gleichstellungsprinzips. Wenn die Selbständigkeit des Landes Lippe nur auf Kosten der öffentlichen Beamten und Angestellten erhalten werden kann, so ist es Pflicht des Landtags, beschleunigt zu versuchen, unter möglichst günstigen Bedingungen die Selbständigkeit des Landes aufzugeben. Bis dahin müssen alle leistungsfähigen Kreise finanzielle Opfer bringen. Zur Ermöglichung der Durchführung dieses allgemeinen Opfers muß nötigenfalls durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten die Grundlage geschaffen werden. Solange die Realsteuern in Lippe um jährlich 1½ Millionen Reichsmark unter der preußischen Steuerhöhe liegen, muß die Senkung der lippischen Beamtengehälter unter die preußischen Sätze als eine ungerechtfertigte und ungerechte Maßnahme angesehen werden. Nach den Feststellungen des Reichssparkommissars beträgt der Ueberschuß der ordentlichen Landkassenrechnungen in den Jahren 1924—1929 mehr als drei Millionen RM. Die finanziellen Verhältnisse in anderen Ländern sind nach Aeußerungen des Herrn Vorsitzenden des Landespräsidiums ungünstiger als in Lippe. Trotzdem will Lippe als das erste norddeutsche Land zu besonderen Gehaltskürzungen schreiten. Wird diese Absicht durchgeführt, so müßte erwartet werden, daß auch die Waren, Mieten usw. in Lippe unter die preußischen Sätze sinken, um so mehr, als zu einer solchen Maßnahme die in Lippe bestehenden Steuervergünstigungen berechtigten Anlaß geben sollten. Es liegt nicht im Staatsinteresse, wenn in den öffentlichen Beamten und Angestellten des Landes Lippe, den Organen und Repräsentanten des Staates, den Vertrauensleuten der Bevölkerung, den Betreuern des staatlichen Vermögens, das Gefühl erweckt wird, zu Staatsdienern zweiter Klasse gestempelt zu sein.

Der erweiterte Bundesvorstand warnt in letzter Stunde vor Beschlüssen, die eine neue Belastung der lippischen Beamten und Angestellten zum Ziele haben. Er weist die Oeffentlichkeit auf die schwerwiegenden staatspolitischen und wirtschaftlichen Folgen eines solchen Vorgehens des Landtages und des Landespräsidiums hin."

Die Verbilligung der öffentlichen Verwaltung

Reformvorschläge für Lippe

II.

Man schreibt uns:

In der lippischen Landesverwaltung nehmen die personellen Lasten, d. h. die Ausgaben für Gehälter, Vergütungen, Ruhegehälter und dergl. einen verhältnismäßig breiten Raum ein *). Auch der Reichssparkommissar ist in seiner bekannten Denkschrift zu dieser Feststellung gekommen. Von den bereinigten Gesamtausgaben der Landkasse betragen die Ausgaben zur Bestreitung des Personalaufwandes rund 42%.

Aus diesem Sachverhalt heraus ergibt sich ohne weiteres die Forderung, daß der Personalbestand auf das äußerste einzuschränken ist. Natürlich muß die Staatsmaschinerie auch fernerhin ruhig und ungehindert arbeiten, solange das Land Lippe als solches überhaupt besteht. Einen größeren Anteil an den Gehaltsaufwendungen nimmt die zahlenmäßig stark ins Gewicht fallende und gegen früher günstiger gestellte Lehrerschaft ein, die in Lippe im Gegensatz zu Preußen und anderen Ländern allein vom Staate besoldet wird. Während in der allgemeinen Verwaltung mehr Beamte der unteren Gruppen vorhanden sind, die eine verhältnismäßig geringe finanzielle Belastung verursachen, fängt das Gehalt der Lehrer erst bei Gruppe VI an und es steigt an — mit den Studienräten und Studiendirektoren — bis fast zur höchsten Besoldungsstufe. Daher sollte gerade hier mit besonderer Sorgfalt vorgegangen und auf jede nur irgend mögliche Einsparung hingewirkt werden.

In erster Linie muß für die Beamten und Lehrer das reine Gehalt maßgebend sein. Zu verhindern sind unter allen Umständen Doppelgehälter. Es gibt noch eine Reihe von Stellen, in denen an einzelne Beamte Doppelgehälter gezahlt werden, wenn sie Geschäfte mehrerer Aemter wahrnehmen. Man muß berücksichtigen, daß dann noch lange keine Arbeit für zwei Personen geleistet wird. Der Ausgleich in der Arbeitsverteilung ergibt sich in solchen Fällen von selbst, ohne daß selbst Ueberarbeit geleistet zu werden braucht. Hier ist also ein Abbau notwendig und auch gerechtfertigt.

Auch in sonstiger Hinsicht muß mit der Doppelverdienerei unter der Beamtenschaft einschließlich der Lehrer Schluß gemacht werden. Das fördert die Interessen des Staates und außerdem trägt es mit dazu bei, die allgemeine Stellung der Beamten im Volk wieder zu heben. Auch bei uns in Lippe würde eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl für die Lehrer durch umfassendere Verteilung auf die einzelnen Schulklassen im Anschluß an ein entsprechendes Vorgehen Preußens geboten sein. Falls auch auf diesem die vorhandenen Kräfte noch nicht voll ausgenutzt werden können, würde die Uebertragung anderer Arbeiten, die man den Lehrern usw. zumuten kann, zum Beispiel Wahrnehmung von Standesgeschäften und ähnliches, ins Auge zu fassen sein, natürlich ohne entsprechenden Mehrverdienst. Für die Beamten- und Lehrerschaft muß allgemein auch der Grundsatz eingeführt und streng durchgeführt werden, daß für Ueberstunden keine Sondervergütungen gezahlt werden. Sind zeitweise mehr Arbeiten zu erledigen, als in den festgesetzten Dienststunden geschafft werden kann, so sollten die vorhandenen Kräfte solche Mehrarbeit freiwillig ohne Mehrvergütung leisten, wie es früher auch geschah. Im übrigen sollte mehr auf genauere Einhaltung der Dienststunden — diese stellen bekanntlich die Mindestarbeitszeit dar — durch alle Mittel hingewirkt werden.

Ganz besonders wichtig ist aber für die Landesverwaltung die Forderung, daß zur Erledigung der laufenden Arbeiten nach Möglichkeit die leistungsfähigen billigeren Kräfte herangezogen werden. Das ist ein für jeden Geschäftsbetrieb so selbstverständlicher Grundsatz, daß man sich nur wundern muß, weshalb in unserm so krank darniederliegenden Staatskörper bisher so wenig darauf geachtet wurde. Es würde auf eine nicht zu verantwortende Vergeudung von Staatsmitteln hinauslaufen, wenn man von teueren Beamtenkräften Arbeiten ausführen läßt, die von billigeren Kräften ebensogut geleistet werden können. Der Grundsatz der Entlastung der Beamtenkräfte von minder wichtigeren Arbeiten unter entsprechender Verringerung der teueren Kräfte ist überall in den öffentlichen Verwaltungen während der letzten Jahre proklamiert worden. Wir wagen aber zu bezweifeln, ob nach diesem Grundsatz hier in Lippe auch tatsächlich und genügend verfahren ist. Bei uns in Lippe sind vielmehr in den letzten Jahren verschiedene höher bezahlte Beamtenkräfte neu eingestellt, wodurch sich unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob solche Kräfte unbedingt nötig gewesen sind und ob nicht etwa eine bessere Aufteilung der Arbeiten auf vorhandene billigere Kräfte angebracht gewesen wäre. Hier noch eingehende Untersuchungen anzustellen, würde eine dankbare, aber auch notwendige Aufgabe des Landtages oder einer von diesem zweckmäßig einzusetzenden unabhängigen Kommission sein, deren Prüfungsergebnisse demnächst der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten und schnellstens verwertet werden sollten.

Notwendig ist auch eine wesentliche Einschränkung der Dienstreisen und der Auszahlung von Aufwandsentschädigungen wie überhaupt des ganzen Zulagenwesens. Solche Zulagen erhöhen die Verwaltungskosten in ganz überflüssiger Weise und außerdem rufen sie, da sie nur für einen gewissen Teil der Beamten in Frage kommen, bei denjenigen Beamten Verärgerung und das Gefühl der Zurücksetzung hervor, die solcher Zulagen nicht teilhaftig werden. Es besteht also Anlaß genug, von dem gefährlichen und die Verwaltung verteuernden Experiment des Zulagenwesens abzurücken. Die Beamten erhalten für ihre Arbeitsleistungen ihr gesetzmäßiges Gehalt und dafür müssen sie eben unter voller Einsetzung ihrer Kräfte Dienst tun. Alle sonstigen Nebenbezüge sollten für Beamte wegfallen. Wenn man einmal den Staatshaushaltsplan durchblättert, so stößt man auf Sondervergütungen, Tagegelder und Reisekosten, Dienstaufwand, Gehaltszulagen sonstiger Art usw. In welcher Höhe derartige Zulagen in den einzelnen Fällen gezahlt werden, ist aus dem Haushaltsplan nicht immer klar ersichtlich. Man kann dann nur Vermutungen hegen, die schließlich zu einem abstrakten Ergebnis führen müssen. Verteuernd wirkt auch die z. T. eingeführte Pauschalierung von Nebenbezügen, wobei man nie weiß, ob in Wirklichkeit der abgegoltene Aufwand entsteht. Den Vorteil haben auch stets nur Einzelpersonen, während die Beamtenschaft im allgemeinen das Nachsehen hat. Daher ist dringendste Aufgabe einer Verwaltungsreform, mit allen diesen Nebenbezügen aufzuräumen.

Für Lippe besteht auch die anderwärts nicht übernommene Einrichtung, daß die Staatsangestellten ihre Vergütungen nach der für die Beamten gültigen Besoldungsordnung erhalten. Da die Vergütungsregelung nach bestimmten, vom Gesetz unabhängigen Tarifen beweglicher ist, wäre auch für Lippe die Heranziehung der Angestellten aus dem Besoldungsgesetz und deren Vergütung auf Grund eines besonderen tariflichen Uebereinkommens zu empfehlen. Ebenso ist noch darauf hinzuweisen, daß die weiblichen Kräfte in anderen Verwaltungen durchweg 10% weniger Gehalt und Vergütungen erhalten als die männlichen. Es besteht kein Grund, in Lippe für die weiblichen Kräfte mehr aufzuwenden als anderwärts. Der Grundsatz der Gleichheit mit Reich und Preußen gebietet auch in diesem Falle eine entsprechende Aenderung des hiesigen Besoldungsgesetzes.

Im übrigen darf wohl noch die Forderung als selbstverständlich bezeichnet werden, daß auch innerhalb der behördlichen Dienststellen die Arbeiten unter voller Ausnutzung der einzelnen Kräfte und in möglichst gerechter Weise verteilt werden. Dadurch fördert man die Arbeitsfreude der Beamten und tut mittelbar dem Staat einen guten Dienst, der nur in der Betreuung durch eine dienstfreudige Beamtenschaft richtig gedeihen kann, auch wenn die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Staates noch so groß sind.

*) Vergl. den Artikel in Nr. 200 vom 27. August.

Horn protestiert

Entschließung gegen die Sparvorschläge

Gestern abend fand in Horn eine öffentliche Bürgerversammlung statt, die von Herrn Hotelier Oppermann geleitet wurde. Nach eingehenden Referaten der Herren Oppermann, Stadtv.-Vorst. Tille, Bürgermeister i. R. Speise und Bürgermeister Ulrich, in denen besonders betont wurde, daß man sich keiner Maßnahme widersetze, die eine wirkliche Ersparnis mit sich bringe, nahm die gut besuchte Versammlung einstimmig folgende Entschließung an:

> Die heute von Angehörigen aller Berufsschichten der Bürgerschaft der Stadt Horn besuchte Protestversammlung warnt das Landespräsidium und den Landtag dringend, die Stadt Horn in einen der neu zu bildenden Kreise aufgehen zu lassen. Die Stadt Horn ist nicht in der Lage, die Finanzverhältnisse der Aemter zu verbessern. Sie würde nur selbst in den Finanzstrudel hinabgezogen werden. Ebenso dringend warnen wir vor einer Verlegung des Amtsgerichts, die keine Ersparnisse, sondern neben erheblicher Mehrbelastung der Bürgerschaft dem Lande Einkommenausfälle bringen wird. Die durch eine Verlegung des Amtsgerichts unvermeidliche schwere Schädigung des hornschen Wirtschaftslebens würde größte Verbitterung auslösen. Der Standpunkt der Dorfbewohner ist dem Landespräsidium und dem Landtag bekannt.

Zum Schluß der Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die am Donnerstag beim Landespräsidium vorstellig werden und die Entschließung mündlich begründen soll.

Olympia SCHREIBMASCHINE

Lipper Land

Bemerkungen

Die vom Landespräsidium geplante Einsparungsverordnung hat überall im Lande außerordentliches Interesse erweckt. Teils äußert man sich zustimmend, allerdings mit dem Bedauern, daß alle diese Dinge erst unter dem Zwange der bitteren Not angefaßt werden, teils erfährt das Sparprogramm auch heftigste Kritik. Einen ernsten Widerhall dieser Stimmungen vermitteln die Pressekommentare der heimischen Zeitungen.

Die deutschnationale „Lippische Tages-Zeitung" begrüßt das Programm, „weil es Ansätze zur Tat und zu einer aktiven Politik zeigt". Das Blatt will aber dem Landespräsidium mit der Zustimmung keinen Blankowechsel in die Hände geben, mit dem es nach Belieben regieren kann. Zu einzelnen Punkten wird keine Stellung genommen. Das eine aber, so sagt die „Tages-Zeitung", sei gewiß: „das Sparprogramm verlangt Opfer, die der lippischen Bevölkerung erspart geblieben wären, wenn die Staatspolitik der letzten Jahre eine andere gewesen wäre". Das Programm sei lediglich ein Rettungsanker, der im letzten, und zwar im allerletzten Augenblick ausgeworfen werden müsse, nachdem man jahrelang das Staatsschiff auf völlig falschem Kurs gesteuert habe.

Die „Lippische Post" in Lemgo schreibt u. a.: Den Landboten wird die Zustimmung nicht leicht werden. Aber niemand von ihnen wird sich auch der Notwendigkeit verschließen können, daß Sparmaßnahmen durchgeführt werden müssen, wenn das Land in dieser Notzeit nicht zugrunde gehen soll. Ob die vorgeschlagenen Maßnahmen aber die Selbständigkeit des Landes zu retten vermögen, kann niemand sagen.

Die „Lippische Volkszeitung" in Lage greift aus dem Sparprogramm nur die „einschneidenden Maßnahmen für die Stadt Lage" heraus, d. h. das geplante Aufgehen der Städte Lage und Schötmar in den Kreisen. Das Blatt knüpft daran die Frage, „ob diese einschneidenden Maßnahmen nötig gewesen wären, wenn man in den vergangenen Jahren in der Ausgabefreudigkeit etwas zurückhaltender gewesen wäre. Vielleicht wäre es dann nicht so weit gekommen, daß historisch Gewachsenes dem Federstrich demnächst zum Opfer fallen soll."

Die „Lippischen Nachrichten" in Schötmar finden es unverständlich, daß das Sparprogramm erst am 1. April 1932 in Kraft treten soll Warum nicht schon am 1. Januar 1932? Zu der Eingemeindung Schötmars nach Salzuflen bemerkt das Blatt, daß trotz der großen Meinungsverschiedenheiten der Lokalpatriotismus ein wenig zurücktreten müsse. Schließlich wird, allgemein gesehen, gesagt: „Der Staat Lippe kann die finanzielle Krise nur überwinden, wenn er ernstliche Sparmaßnahmen durchführt. Und Maßnahmen, die unbedingt erforderlich sind, soll man sich nicht widersetzen."

*

Das Preußische Staatsministerium hat sich gestern mit dem über 300 Millionen RM. betragenden Defizit der preußischen Landkasse beschäftigt. Auf Lippe umgelegt, würden wir uns daran mit 1,5 Millionen RM. zu beteiligen haben, was denjenigen eine Warnung sein möchte, die sich von einem „Anschluß an Preußen" den Ausweg aus der Not versprechen. Lippe geht es zwar schlecht, aber den Grad der preußischen Unterbilanz hat es trotz der auf vielen öffentlichen Gebieten zu verzeichnenden preußischen Rückständigkeit doch noch nicht erreicht. Um das Finanzdefizit herabzumindern, soll in Preußen eine gewaltige Einschränkung der Sachausgaben in der inneren Staatsverwaltung, in der Justizpflege, im Schulwesen, in der öffentlichen Bautätigkeit erfolgen. In besonders hohem Maße müssen die Lehrergehälter herhalten. Zwar nicht in der Form des Gehaltsabzuges, sondern in der der Herabsetzung der Stellenzulagen, die bis jetzt der größte Teil der preußischen Volksschullehrer bezogen hat. Lippe hat es s. Zt. abgelehnt, den preußischen Unfug der Stellenzulagen, die auf einen der bekannten Koalitionsschacher zurückzuführen waren, zu übernehmen. Weiter will Preußen die Beamtenstellen herabmindern, die Aufrückungssperre einführen und die Gemeinden zur Durchführung von Ersparnissen auf dem Gebiet der Volksschulen, höheren Schulen usw. ermächtigen. Schier endlos ist die Zahl der Eingriffe in Kultur- und Verkehrsaufwendungen und in die allgemeinen Beamtenrechte, ein Absturz erfolgt, gegen den die lippischen Reformen nur unbedeutend sind.

*

Hereingelegte Komödianten. Mit Max Pallenberg, einem „Prominenten" unter den Prominenten der Berliner Theater, haben 40 Berliner Schauspieler der in Amsterdam zusammengebrochenen Amstelbank ihre „Ersparnisse" zur Verfügung gestellt, auf deutsch gesagt: sie haben die Groschen des Berliner Theaterpublikums, die ihnen in Form skandalös hoher Gagen zuflossen, ins Ausland verschleppt. Der Schauspieler Pallenberg verliert bei dem Zusammenbruch der Amstelbank 227 000 Dollar, also über eine Million Reichsmark. Wieviel die übrigen Prominenten verlieren, wird nicht gesagt, aber hoffentlich lohnt sich's. Wer deutsche Gelder ins Ausland verschleppt, verdient die derbsten Ohrfeigen. Für diese Schadenfreude werden auch diejenigen Verständnis haben, die sonst solchen Gefühlsäußerungen abhold sind.

Hausfrauenbund Detmold

Etwas über Kindererziehung

Am 1. September versammelten sich die Hausfrauen im schöngelegenen Falkenkruge, um dort dem angekündigten, sehr interessanten Vortrage der Kinderärztin Frl. Dr. Runge zu lauschen. Frl. Neubourg sprach ihr Bedauern aus, daß nicht mehr junge Frauen und Mütter erschienen waren, sondern meistens Großmütter.

Erziehung, sagte Frl. Dr. Runge, sei durchaus nötig schon in den allerersten Lebensjahren des Kindes, auch in Bezug auf dessen Gesundheit. Ist es zu einem frohen, zufriedenen, aus Vertrauen gehorsamen Kinde erzogen, so läßt es in Krankheitsfällen alles Nötige mit sich geschehen, während ein verzärteltes, mißtrauisch oder nervös gereiztes Kind jede Befriedigung und Pflege erschwert. Richtige Erziehung vermag Krankheiten zu verhüten, falsche aber kann sie sogar verursachen. Denn das Kind hat außer dem Körper auch eine Seele; wird diese falsch behandelt, so wird das Kind nervös, und es kommt zu sogenannten funktionellen Störungen, die Organe können dabei gesund sein, aber sie arbeiten nicht, z. B. bei Appetitmangel, Verdauungsstörungen, Erbrechen, Schlaflosigkeit. Aus funktionellen Störungen aber können organische Erkrankungen werden.

Ein falsch erzogenes Kind ist entweder verschüchtert, verzärtelt oder vernachlässigt. Das verschüchterte Kind ist am allerschlimmsten geschädigt, denn es hat das Vertrauen zur Umwelt und zu sich selbst verloren. Auch das verzärtelte Kind ist dem Lebenskampf nicht gewachsen. Es ist vielleicht bequemer, sein Kind zu verwöhnen und sich ihm unentbehrlich zu machen, aber fürs Leben wird es dadurch unselbständig und untüchtig. Am wenigsten schadet noch die Vernachlässigung den Kindern, wenn sie auch körperlich allen Gefahren ausgesetzt sind. Kommt solch ein Kind in bessere Verhältnisse, gesundet es seelisch und körperlich. Gerade von den ersten 3 Lebensjahren hängt das spätere Schicksal des Kindes ab, ob es zu einem unselbständigen, gereizten, unfruchtbaren Pessimisten oder zu einem frohen, tüchtigen, das Leben bejahenden Menschen erzogen wurde. Wenn auch manche Eigenschaften ererbt sein werden, so sollen doch durch die Erziehung diese verstärkt, vertieft oder auch zum Guten umgebogen werden können, und diese Theorie hat etwas so Hoffnungsvolles, Aufbauendes, daß sich alle Mütter sie zu eigen machen müßten.

Die nächste Versammlung ist am 18. 9. im Gesellschaftshaus. Vortrag von Frau Lellinger Vogel „Wie feiern wir unsere Feste."

H. W.

Veranstaltungen im September

5.—7. Bundestagung des Reichsbundes für Deutsche Kurzschrift (National-Stenographie).
10. Verein für das Deutschtum im Ausland. Vortrag des Hauptmann Dr. H. Köhl im Landestheater, 20¼ Uhr.
13. Königin Luise-Bund Detmold. Jugendgautag.
14. Bildungsverein Detmold. 74. Konzert. Prof. Walter Kerschbaumer, Wien, Flügel, Konzertmeister Erwin Kerschbaumer, Detmold, Violine. 20¼ Uhr im Landestheater.
24. Bildungsverein Detmold. Ragoe-Abend. Dr. Fr. Castelle, Haus Welbergen, Post Ochtrup i. W. 20¼ Uhr im Ev. Vereinshaus.
27. Reform. Frauenhilfe Detmold. Gemeindeabend im Ev. Vereinshaus.

Jahresfest in Eben-Ezer

Am letzten Sonntag feierte die Anstalt Eben-Ezer ihr Jahresfest. Der Festgottesdienst fand am Vormittag in der festlich geschmückten St.-Pauli-Kirche statt. Unter den Klängen des Posaunenchors zu Eingang zogen die Anstaltssänger ins Gotteshaus. Gegen 150 der Anstaltsbewohner: Pfleglinge und Personal, konnten am Gottesdienste teilnehmen, der sich unter der Mitwirkung der beiden Anstaltschöre und eines Doppelquartetts recht feierlich gestaltete. Der Festredner, Pastor Jürges aus Bösingfeld, faßte seine Wünsche für die Anstalt zu ihrem Jahresfest in die Worte des Apostels Paulus Röm. 1, 7 zusammen: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo." In einem kurzen Schlußwort erwähnte der Anstaltsleiter, daß das Gemeindehaus St. Pauli die Wiege der Anstalt und die Geburtsstätte des Vorstandes sei. Nachmittags versammelte sich ein Teil der Anstaltsgemeinde und die Freunde der Anstalt in der Anstaltskapelle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Missionar Diehl erstattete den Jahresbericht, der auch in diesem Jahre wieder Anlaß zum Danken gab. Unter anderem wurde hervorgehoben, daß das Personal auch in schwerer Zeit opferfreudig seine Arbeit tue. Eine Anzahl des Anstaltspersonals tut das schon Jahrzehnte hindurch. Am 1. September schaut die Leiterin der Küche, Frau Detring, und am 1. Oktober der Obergärtner, Herr Detring, auf 25 Dienstjahre in der Anstalt zurück. — Die Anstaltsleitung weiß die Dienste des Jubelpaares zu würdigen und dankt ihm herzlich.

Die Zeiten sind schwer; die stark gekürzten Pflegegelder gehen nur langsam ein. Aber Gott wird auch in Zukunft die Anstalt nicht vergessen und ihr immer wieder Freunde schenken mit Herzen voller Liebe und Opferfreudigkeit. Wenn wir nur sein Wort uns voranleuchten lassen auf allen unsern Wegen, dann muß alle Finsternis der Not und der Sorge von uns weichen. Zu dieser Zuversicht stimmten die Ansprachen der Pastoren Ewerbeck und Jürges überein.

Besonderen Beifall fanden die mancherlei Darbietungen der Pfleglinge. Gedichte, Chorlieder und ein sinnvolles Festspiel legten Zeugnis ab von dem Können der Pfleglinge und dem fröhlichen Geist, der in der Anstalt herrscht.

An die Feier in der Kapelle schloß sich ein fröhliches Treiben auf den Spielplätzen und eine allgemeine Besichtigung der Anstalt an. Erst gegen Abend kehrten die vielen Festgäste dankbar und erfreut wieder heim, neu verbunden mit ihrer Anstalt.

Das Elisenstift bei Humfeld

Am 1. September dieses Jahres blickt das Elisenstift bei Humfeld auf fünfzig Jahre seines Bestehens zurück.

Die Anstalt beruht auf einer letztwilligen Verfügung der Tochter eines langjährigen Pächters der herrschaftlichen Meiereien zu Göttentrup im Kirchspiel Hillentrup und zu Oelentrup im Kirchspiel Bega. Der „Konduktor" Friedrich Meyer zu Göttentrup wurde in Horn am 15. Juni 1810 mit Luise Goßker zu Horn getraut. Am 21. Dezember 1815 wurde in Göttentrup die Tochter Elise dieser Eheleute geboren. Nach dem Tode des Gatten und Vaters, der im 65. Lebensjahre in Oelentrup am 15. November 1843 starb, zogen seine Witwe und die Tochter nach Humfeld auf den früher Schlueschen Hof Nr. 3, den die Familie käuflich erworben hatte. Hier starb die Mutter im 77. Lebensjahre am 11. Mai 1854. Die Familie Meyer hat auch sonst Schenkungen gemacht. Ein großes weißes Abendmahlaltarlaken der Kirchengemeinde Bega und zwei weiße kleine Altartücher tragen die eingewebte Inschrift: „Maria Louise Meyer Anno 1845". Dem Kirchspiel Hillentrup und dem Kirchspiel Bega haben die Eheleute Meyer je 3300 Mark für ihre Armen vermacht. Die größte Schenkung der Familie aber ist das Elisenstift.

Am 23. August 1854 machte Elise Meyer auf dem Amte in Alverdissen ihr Testament. In diesem setzte sie einen Teil eines Kapitals von 16 000 Talern, das der Besitzer eines Gutes geliehen hatte, nämlich 10 000 Taler mit der Bestellung aus, daß diese 10 000 Taler ausgeliehen bleiben sollen. Wenn Zinsen und Zinseszinsen den erforderlichen Betrag erreicht hätten, sollte damit eine Anstalt gebaut werden für Alte und Sieche beiderlei Geschlechts zunächst aus dem Amte Sternberg und den nach Bega und Hillentrup eingepfarrten Teilen des Amtes Brake. Die 10 000 Taler bleiben, so fordert es das Testament, als Kapital bestehen; die Zinsen werden zum Unterhalt der Anstalt benutzt. Zum Kuratorium gehören die Pastore von Bega und Hillentrup und der Justizbeamte zu Alverdissen.

Am 13. Oktober 1854 wurde Elise Meyer in Humfeld mit dem Pastor zu Barenholz, Ludwig Merckel, getraut. Sie starb aber schon am 8. April 1857 in Barenholz. Ihre irdischen Ueberreste wurden auf dem Friedhof in Bega bestattet, wo schon die Gräber ihrer Eltern waren und wo man auch später ihren Gatten beisetzte.

Pastor Merckel (geb. Detmold 8. Oktober 1810) trat am 30. April 1870 in den Ruhestand. Er zog sich auf den Hof in Humfeld zurück, den er von seiner Gattin ererbt hatte. Dort hat er noch fast 20 Jahre bis in sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Rüstigkeit gelebt und verschiedene Gemeindeämter bekleidet. Ein besonderes Anliegen war es ihm, daß die von seiner verstorbenen Frau getroffenen Bestimmungen zur Gründung des Alters- u. Siechenheims ausgeführt wurden. Als um 1880 Zinsen und Zinseszinsen den erforderlichen Betrag erreicht hatten, trat Pastor Merckel von seinem Hofe ein Grundstück ab, auf dem das Anstaltsgebäude errichtet wurde. Unentgeltlich geleistete Fuhren von Landwirten des Bezirks verminderten die Baukosten.

Am 1. September 1881 konnte die Anstalt eröffnet werden. Zunächst stand ein von auswärts berufener Hausvater namens Querl mit seiner Gattin dem Hause vor. Ihnen folgte ein gleichfalls von auswärts stammendes Hauselternpaar namens Pohl. Darauf hat das Kuratorium zweimal in Humfeld Ehepaare gefunden, die die Führung des Betriebes übernahmen. Zuerst die Leibzüchter Bergmann und dann die jetzigen Hauseltern Sievert, die nun schon über 25 Jahre der Anstalt vorgestanden haben.

Im Anfang gab es allerlei wirtschaftliche Schwierigkeiten. Als man aber den rechten Weg gefunden hatte, kam die Anstalt in erfreulicher Weise voran. In der ersten Hälfte der Zeit des Bestehens der Anstalt fuhr alljährlich in den Wochen nach der Ernte ein Wagen durch den ganzen Bezirk, und überall wurden gern Gaben gespendet. Die Vermögenslage gestaltete sich dann aber so günstig, daß das Kuratorium auf diese Sammlung verzichten zu müssen glaubte. Es war sogar möglich, als passend gelegene Grundstücke verkauft wurden, solche zu erwerben. Zu dem ursprünglichen Grundstück sind bis heute über 30 Scheffelsaat hinzugekauft. Es muß hier auch erwähnt werden, daß die Bewohner in Humfeld gern unentgeltlich bei Beerdigungen gefahren und getragen haben.

Der vermehrte Grundbesitz hat dazu geholfen, daß die Anstalt durch die schwere Zeit des Krieges und der Jahre nach dem Kriege leidlich hindurchgekommen ist. Freilich brachte die Inflation auch dem Elisenstift viel Not und große Verluste. Das alles ist aber glücklich überwunden. Für den Augenblick steht alles wieder gut.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß die lieben Alten und Schwachen, die im Elisenstift Zuflucht gesucht, dort ein Heim gefunden haben, in dem sie sich, obwohl es dort schlicht zugeht, wohl fühlen. Vielleicht bietet die Anstalt gerade infolge ihrer einfachen ländlichen Einrichtung ihren Insassen ebensoviel Befriedigung wie mancher weit vornehmere Bau und Betrieb.

Das alles läßt uns dankbar aufschauen zu Gott, der dieses gute Werk hat entstehen lassen und ihm seinen Segen gegeben und wieder und wieder freundlich durchgeholfen hat. Er wolle weiter helfen. Dankbar gedenken wir der edlen Stifterin und ihrer Verwandten. Dank gebührt den früheren und jetzigen Hauseltern, die treu und fleißig in der Anstalt ihres Amtes gewaltet haben. Wir können jedoch nicht alle aufzählen, denen das Elisenstift Dank schuldig ist. Gar mancher ist uns auch unbekannt.

Detmold

— **Bayernfahrt gesichert!** Wie uns mitgeteilt wird, haben sich genügend Teilnehmer für die achttägige Sonderzugfahrt nach Berchtesgaden gemeldet, so daß der Sonderzug bestimmt verkehrt. Die lippischen Teilnehmer fahren am Sonntag mit dem 7-Uhr-Zug (Detmold ab 6.55 Uhr) nach Herford, wo der D-Zug um 8.33 Uhr zur Weiterfahrt nach Hannover benutzt wird. Ein D-Zugzuschlag braucht hierfür nicht bezahlt werden. In Hannover nimmt der Sonderzug die Bayernfahrer auf. — Fahrkarten und Gutscheinhefte sind noch an den Fahrkartenausgaben erhältlich.

— **Fahrraddiebstahl.** Gestern morgen ist vor der Landesbank ein Herrenfahrrad Marke „Graf Zeppelin" entwendet worden. Es hatte schwarzen Rahmen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der alten Schule.

— **Landestheater.** Den Abschluß der diessommerlichen Operettengastspiele bildet das morgen, Freitag, 19.45 Uhr, stattfindende Abschiedsgastspiel des Oeynhausener Operettenensembles. Um auch zum Ende noch ein neues, interessantes musikalisches Werk zu bieten, ist die neueste Franz Lehar-Operette „Schön ist die Welt" gewählt, die überall, wo sie aufgeführt wurde — fast keine Operettenbühne ließ sich das musikalisch sehr reizvolle Werk entgehen — sensationellen Beifall wie uneingeschränkte Anerkennung fand. Auch in Bad Salzuflen gestaltete sich die Erstaufführung zu einer großen Ovation für den Meister Lehar.

— **Herbstfest.** Auf allgemeinen Wunsch findet am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. September, eine Wiederholung des in so angenehmer Weise gefeierten Herbstfestes im großen Bühnen-Tanzzelt Gasthof Alers, Elisabethstraße 57, bei freiem Eintritt statt.

— **Als gefunden** ist eine Armbanduhr gemeldet. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold, Zimmer 16, geltend zu machen.

Bad Salzuflen

— **Vom Film in Bad Salzuflen.** Nur heute noch ist Gelegenheit, den ersten Tonfilm der Schwedin Greta Garbo „Anna Christie" in den Kammerlichtspielen zu sehen und das eminente Können dieser ausgezeichneten Künstlerin zu bewundern. Es mag dahingestellt bleiben, ob die gar zu abenteuerlich anmutende Seemannsgeschichte, die den Inhalt des Films bildet, so besonders geeignet war, die Vorteile und Eigenarten der Garbo erfolgreich herauszustellen und ob man nicht besser getan hätte, ihrer Individualität eine weniger beengende Zwangsjacke anzulegen, da auch das Spielen in einer fremden Sprache schon unvermeidliche Hemmungen mit sich bringt. Aber soviel steht jedenfalls fest, daß selbst in dieser Form eine sehenswerte, künstlerische Leistung zustande kam, die allgemeiner Achtung und Beachtung empfohlen werden kann, zumal die als Mitwirkende gewonnenen Darsteller, wie z. B. Hans Junkermann, ganz hervorragend zum Gelingen des interessanten Werkes beigetragen haben. Im Beiprogramm sieht man einen Film von der mustergültigen Aufzucht des deutschen Vollblutpferdes in verschiedenen bedeutenden Privatgestüten und hat auch als Nichtkenner seine Freude an dem vorgeführten, prächtigen Material edelster Pferde. Also, wie gesagt, man versäume den heutigen Abend in den Kammerlichtspielen nicht, denn der verhältnismäßig niedrige Eintrittspreis lohnt reichlich den Besuch dieser wirklich guten Vorstellung.

— **Kurtheater.** „Im weißen Rößl", das schönste und meistbelachte Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg wird heute, 20 Uhr, als nur einmalige Vorstellung die Herzen aller Zuschauer begeistern und zu uneingeschränktem Lachen herausfordern. An Wirkungskraft des Humors und der drastischen Szenen sowie an Charakterisierung der herrlichen Typen ist „Im weißen Rößl" noch von keinem anderen Lustspiel übertroffen worden.

Oerlinghausen

— **Arbeiten am Kriegerehrenmal.** Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß die Gedenktafel mit den Namen der im Weltkriege Gefallenen vorzeitig der Witterung zum Opfer gefallen ist und verschiedene Schriftzüge abgebröckelt sind. Da es sich bei der Tafel um den bekannten harten Dolomitstein handelt, konnte der frühzeitige Verfall nicht ausschließlich auf die Witterung zurückzuführen sein, sondern es stellte sich heraus, daß die Namenszüge seinerzeit fälschlicherweise mit Salzsäure angebeizt wurden, einer bekanntlich sehr starken Säure, der selbst der harte Dolomitstein nicht genügend Widerstand entgegensetzen konnte. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die abgebröckelten Namenszüge auszumeißeln und neue Gedenktafeln einzufügen. [50

— **Ein Riesensteinpilz** wurde in der Nähe des Gutes Kipshagen vor einigen Tagen von Pilzsuchern gefunden. Der Hut des Pilzes hatte einen Durchmesser von fast 30 Zentimeter. Leider war der Pilz zum Genuß nicht mehr tauglich, da er schon zerfressen war. [50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Entzogene Erlaubnis.** Die Bauabteilung der Regierung hat nach einer Mitteilung im Staatsanzeiger dem Blitzableiterrevisor Küster von hier das Amt eines Blitzableiterrevisors mit Wirkung vom 1. September entzogen.

— **Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto ereignete sich am Dienstag abend gegen 7.30 Uhr an der Straßenkreuzung Bruchweg und Bismarckstraße vor dem Postgebäude. Das Motorrad wurde beschädigt und der Fahrer mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo man einen Unterschenkelbruch feststellen konnte.**

— **Wochenmarkt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,50 RM., Eier 10 Pf., Aepfel 10—15 Pf., Birnen 5—10 Pf., Pflaumen 15—25 Pf., Kartoffeln 5 Pf., Möhren 8—10 Pf., Rote Beete 10 Pf., Weißkohl 8—10 Pf., Rotkohl 10 Pf., Wirsing 10 Pf., Blumenkohl 20—30 Pf., Zwiebeln 15—20 Pf., Porree 5 Pf., Sellerie 15 Pf., Kopfsalat 5—10 Pf., Erbsen 30 Pf., Tomaten 25 Pf., Zitronen 8 Pf., Apfelsinen 15 Pf., Salatgurken 10—20 Pf., Weintrauben 30 Pf., Pfirsiche 35 Pf.

Barntrup

— **Besitzwechsel.** Ein neuer Wirt regiert seit dem 1. September im Gasthof „Zur Post". Fräulein Schlingmann, die unter dem Namen „Tante Doris" über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt war, hat sich zur Ruhe gesetzt und verpachtete die von ihrem Vater, dem ehemaligen Bürgermeister Schlingmann, ererbte Wirtschaft an Herrn Carl Förste aus Sabbenhausen. Wir wünschen der alten Dame einen recht beschaulichen Lebensabend, den sie, wie wir hören, bei Verwandten verleben wird. Wir hoffen, daß der jetzige Wirt die älteste Wirtschaft der Stadt in der bewährten Weise weiterführen wird. [57

Blomberg

— **Zwangsversteigerung.** Das Geschäfts- und Wohnhaus der Ehefrau M. Sichweh am Bangersteinweg stand gestern beim hiesigen Amtsgericht zur Versteigerung. Das Höchstgebot gab die Blomberger Bank A.G. mit 20 000 RM. ab. Ferner wurde beantragt, das Zwangsverfahren einzustellen. [8

— **Es wird gespart.** Auch auf dem zollamtlichen Gebiet wird sich vom 1. Oktober d. J. ab eine Zusammenlegung zeigen. Durch Beamtenabbau wird der hiesige Bezirk, der zollamtlich bisher nach Bad Pyrmont gehörte, eine andere Einteilung erfahren. Für Blomberg und die Ortschaften Istrup, Wellentrup, Höntrup, Herrentrup, Reelkirchen, Tintrup, Maspe, Kappel, Mossenberg und Wöhren wird das Hauptzollamt in Detmold zuständig sein. [8

— **Aus dem Handelsregister.** Die unter Nr. 7 im hiesigen Handelsregister eingetragene „Bürgerheim-GmbH." ist erloschen. Eine Liquidation der Gesellschaft ist nicht erfolgt.

Amt Detmold

Hiddesen, 2. Sept. Zu dem Bericht über die Wohltätigkeitsveranstaltung des Gemeindevorstandes und Verkehrsvereins ist noch nachzutragen, daß auch der gemischte Chor der Fr. Sänger mit seinen stimmrein und exakt gesungenen Liedern allen Zuhörern sehr gefiel; ebenso war es mit den Darbietungen des Gesang-Vereins „Freie Sänger". Die Frauenabteilungen des Sport- und Turnvereins haben nicht minder durch ihre prachtvollen deutschen Tänze und Reigen Herz und Auge der Festgemeinde erfreut. Ueberhaupt hat jeder, der sich in den Dienst der edlen Sache stellte, freudigen Herzens all sein Können gezeigt, so daß Herr Landrat Schweiger in seiner Rede die in größter Einmütigkeit von den Dorfsbewohnern durchgeführte Veranstaltung als bahnbrechend bezeichnete und mit den Gästen auf Hiddesen und seine Bürger ein Hoch ausbrachte. L.

Berlebeck, 2. Sept. Der Hirsch zieht auf...! Am 3. September beginnt die Brunstzeit der Hirsche. Mancherlei Touren werden zu diesem Zweck in die verschiedenen Brunstgebiete unternommen. Es ist jedoch ratsam, noch bis Mitte des Monats zu warten. Erst wenn das Wetter günstig klar und kalt ist, hört man die Hirsche schreien.

Schling, 2. Sept. Ein Fuchs totgeschlagen! Der Besitzer der „Hermannsberger Geflügelfarm", Herr Bracht, beobachtete in den Morgenstunden auf seinem Gelände einen Fuchs, der versuchte, sich in die Farm zu schleichen. Man ließ das Tier ungestört, bis es in der Umzäunung war. In dem Augenblick aber, wo Meister Reinecke sich einen fetten Sonntagsschmaus sichern wollte, traf ihn ein wohlgezielter Schlag auf die Schnauze. Der Fuchs überschlug sich und blieb tot liegen.

Holzhausen-Externsteine, 2. Sept. Rund um den Hermann! Im Gasthof „Zur Eiche" findet am Sonnabend, 5. Sept., abends 8½ Uhr, ein Werbeabend mit Lichtbildervortrag statt. Die Gegend von Belmerstod bis zur Dörenschlucht zieht im Bild auf der Leinwand vorüber. Alle Naturschönheiten dieses Landstreifens werden den Zuschauern vor Augen geführt. Zum Schluß wird der historische Festzug bei der 900-Jahr[feier] vom 16. 8. gezeigt. Ein Besuch ist nur zu empfehlen.

Bad Meinberg, 3. Sept. Hundertjahrfeier für Wilh. Busch und Benefiz für das Kurorchester sind die Hauptveranstaltungen der zu Ende gehenden Saison. Am Freitagabend wird Dr. Friedr. Castelle aus Münster Werke des beliebten Humoristen Wilh. Busch lebendig werden lassen. Die Vorträge werden vom Orchester umrahmt. Sonntagabend ist Orchesterbenefiz. Die tüchtigen Harburg-Wilhelmsburger Stadttheatermusiker haben sich für ihre musikalischen Darbietungen so oft des größten Beifalls erfreut, daß dieser Hinweis genügen wird, um am Sonntagabend den Kurpark zu füllen.

Fissenknick, 2. Sept. Seine Gesellenprüfung bestand mit dem Prädikat „Sehr gut" der bei dem Tischlermeister Potthast in Cappel beschäftigte Sohn Wilhelm des Kaufmanns Schmidt von hier.

Pivitsheide, 3. Sept. Erntedankfest. Im Vereinshaus Waldheide wird am Sonntag nachmittag das Erntedankfest gefeiert. Die Ansprachen haben die Herren Pastor Huncke-Hiddesen und Plasmeier-Detmold übernommen. Zu der Feier wird freundlichst eingeladen.

Amt Brake

Kirchheide, 2. Sept. Eine Erfindung patentiert erhielt vor einigen Tagen Frau Dora Köster, die Frau des Molkereibesitzer Rudolf Köster, vom Reichspatentamt in Berlin. Es handelt sich um eine Neuerung in der Damengarderobe, die an sich sehr einfach, aber bedeutungsvoll in der Wirkung ist. Wie wir hören, beabsichtigt Frau Köster den Artikel durch Heimindustrie in Kirchheide und Umgegend herstellen zu lassen. [24

Sonneborn, 2. Sept. Rückgang in der Zigarrenindustrie. Die erst vor kurzer Zeit neu aufgeblühte Zigarrenindustrie der Fabrikniederlassung der Aug. Chr. Stenebergschen Zigarrenfabriken in Sonneborn mußte wieder infolge der niederliegenden Wirtschaft mehrere Kündigungen vornehmen. Da sehr viele seßhafte Zigarrenarbeiter hier Beschäftigung fanden, ist die erneute Arbeitslosigkeit sehr bedauerlich.

Alverdissen, 2. Sept. Zwangsversteigerung. Der einem hiesigen Schmiedemeister gehörige Grundbesitz wurde am Amtsgericht versteigert. Eine Firma aus Hameln blieb Höchstbietende. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. [54

Bösingfeld, 2. Sept. Neuverpachtung. Nach Ablauf der Pachtzeit wurde das bisher von Herrn Gottschalk in Bösingfeld gepachtete Hotel „Stadt Hannover" am 1. 9. an einen Gastwirt aus Bodenwerder neu verpachtet. [54

Almena, 2. Sept. Fabrikumbau. Die frühere Lampesche Möbelfabrik, jetzt Friedrichs, wurde vor einigen Tagen wieder fertiggestellt. Der schmucke Bau ist kaum wiederzuerkennen. In sechs großen Schaufenstern und zwei Läden von je 20 Meter Länge werden Qualitätsmöbel ausgestellt. Es bleibt zu hoffen, daß sich die Möbelindustrie im Extertal zu weiterer Blüte entwickelt.

Amt Blomberg

Belle, 3. Sept. Die Badeanstalt geht ihrer Vollendung entgegen. Das neu geschaffene Wasserbecken ist 50 m lang, 13 m breit und an einer Stelle 3,20 m tief. Oberhalb des Beckens ist auch ein kleiner Badeplatz für Kinder geschaffen worden. Die Gemeinde kann mit Recht stolz auf das Erreichte sein. [2

Belle, 3. Sept. Die Staubplage wirkt sich hier in einer Weise aus, die gebieterisch eine Abstellung der Mängel erfordert. Die der Straße zu gelegenen Fenster können tags über tatsächlich kaum geöffnet werden. Durch eine Splitt- und Teerschicht könnte bestimmt Abhilfe geschaffen werden. [2

Möbbel, 2. Sept. Maurer Karl Lange gestorben! In der Nacht zum Sonntag verschied im Detmolder Landeskrankenhaus der bekannte und geschätzte Maurer Karl Lange. Er ruhe in Frieden! [2

Billerbeck, 3. Sept. Die Klagen über das Rasen der Kraftfahrzeuge durch die Ortschaft haben am Dienstag zu einer Revision durch Polizeibeamte geführt. Es wurde festgestellt, daß viele der durchfahrenden Fahrzeuge die vorgeschriebene Geschwindigkeit bei weitem überschritten. Ein Strafmandat wird nicht ausbleiben. Ob es aber nützen wird?

Gronau über die Grönlandroute

Der deutsche Flieger von Gronau wurde bei seiner Landung in Chikago von der Menge herzlichst begrüßt. Von Gronau erklärte, daß die Route über Grönland zu kostspielig sei, um für den Handelsflugverkehr in Betracht zu kommen. Von Gronau wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Deutschland zurückkehren, und zwar mit dem Dampfer, da die Motorreparaturen zu lange dauern würden, um angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit noch den Rückflug zu gestatten.

Heimatdienst in Westfalen-Lippe 1930/31

Von Dr. Lambert Grütters, Münster

Seit ihrem Bestehen hat die Landesabteilung Westfalen-Lippe der Reichszentrale für Heimatdienst noch nicht unter derartig ungünstigen Verhältnissen zu arbeiten gehabt, wie im Berichtsjahre. Bei der immer drückender werdenden Finanznot des Reiches hörten manche sogar schon das Sterbeglöcklein des Heimatdienstes läuten. Aber die Heimatdienstidee ist zu groß, und gerade in kritischen Situationen zu unentbehrlich, als daß sie der materiellen Zeitnot ganz hätte geopfert werden dürfen.

Statt der erst geplanten 4 großen Staatspolitischen Vortragsreihen kamen nur die beiden in Recklinghausen und Minden zur Ausführung.

In den Städten Detmold, Gladbeck, Nordhorn, Paderborn, Ahlen und Bottrop veranstaltete die Landesabteilung groß aufgezogene Vortragsabende über „Die internationale Krise des Arbeitsmarktes" (mit Demonstrationen). Als Redner wurde Univ.-Professor Dr. Dr. Weber vom Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster gewonnen. Die Vorträge waren fast überall stark besucht und fanden eine äußerst interessierte Zuhörerschaft.

Den Kern der eigentlichen Vortragstätigkeit der Landesabteilung bildeten nach wie vor die Staatsbürgerlichen Bildungstage, die tagsüber in einer Anzahl Landkreisen bzw. als Abendveranstaltungen mit je 2 Vorträgen in vielen Aemtern und größeren Gemeinden stattgefunden haben. Sie sind fast überall gut eingebürgert, und in den zahlreichen Presseberichten wird immer wieder auf das zunehmende Interesse hingewiesen, das diesen Veranstaltungen entgegengebracht wird.

Zwölfmal hatte die Landesabteilung Gelegenheit, über den Rundfunk sich an weiteste Volkskreise zu wenden.

Von den so wichtigen staatspolitischen Lehrertagungen, die seit Jahren sehr erfolgreich im Landesabteilungsbezirk stattfinden, konnten diesmal leider nur 4 zur Durchführung kommen. Gegenstand der Konferenzen waren die Fragen „Des Lehrers und Erziehers Dienst an Volk und Staat im neuen Deutschland" und „Deutsche Geschichte und deutsches Schicksal".

Ein besonders gepflegtes Tätigkeitsfeld der Landesabteilung ist aus guten Gründen das Lichtbildwesen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 2663 Lichtbildervorträge vermittelt, größtenteils aus dem engeren Arbeitsgebiet der Reichszentrale für Heimatdienst.

Neben unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern sind die stillen Künder unserer Ideen und Informationen die amtlichen Veröffentlichungen der Reichszentrale für Heimatdienst, nämlich die Halbmonatsschrift „Der Heimatdienst" und die sogenannten „Richtlinien" von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie gingen nicht nur regelmäßig den Mitarbeitern zu, sondern werden auch von zahlreichen Schulen, Vereinen und führenden Persönlichkeiten als wertvollste Fundgrube staatsbürgerlichen Wissens und als Material für Vorträge, namentlich aus den Gebieten Politik, Wirtschaft und soziale Frage hochgeschätzt und haben gerade im Berichtsjahre viele neue Abonnenten gefunden. Unsere Mitarbeiter können sich kaum ein größeres Verdienst um unsere Arbeit erwerben, als durch Gewinnung neuer, zahlender Bezieher der genannten Publikationen, namentlich des „Heimatdienstes" und der „Richtlinien". (Jahresbezugspreis 7.20 bzw. 3.00 RM) Hier liegen noch große Möglichkeiten, die im Interesse unserer Arbeit unbedingt ausgeschöpft werden müssen.

Dankbar soll auch der Presse gedacht werden, die wiederum auf vielfache Weise unsere Arbeit sehr gefördert hat.

In zunehmendem Maße wurde unsere Bücherei seitens der verschiedensten Interessenten von nah und fern in Anspruch genommen. Es sei darauf hingewiesen, daß das verfügbare Schrifttum an jedermann kostenlos ausgeliehen wird.

Herzlichst sei allen gedankt, die uns zu den schönen Erfolgen mitverholfen haben, namentlich unseren Vertrauensleuten, den zahlreichen Organisationen und behördlichen Stellen, die uns ihre freundliche Unterstützung zuteil werden ließen.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 3. und 4. September.

Am 3. Sept.: Von südlicher auf westliche Richtung drehende lebhafte Winde, Eintrübung. Anfangs geringe, später kräftige Regenfälle, besonders im Bergland und in den südlichen Teilen der Provinz. Tagestemperaturen 15 bis 20 Grad.

Am 4. Sept.: Bewölkt, Schauer, kühler.

*

Witterungsübersicht vom 2. September 1931.

Die gestern noch über Deutschland gelegenen flachen Störungen haben sich aufgelöst. In West- und Mitteldeutschland sind infolge des Zuströmens etwas kühlerer Luft in den letzten 24 Stunden mehrfach Gewitter aufgetreten. Heute liegt über Deutschland schon der Hochdruckkeil, der sich gestern von Island bis zur Biskaya erstreckte. Er wandert schnell östlich, da er von dem starken westlichen Druckfallgebiet ostwärts verdrängt wird. Das Druckgefälle verstärkt sich in Mittel- und Westeuropa dadurch beträchtlich, und auch Nordwestdeutschland kommt in den Bereich des neuen westeuropäischen Wirbels. Der Warmluftvorstoß, der an seiner Südseite erfolgt ist, hat ein breites Regenband erzeugt, das sich heute morgen von der Bretagne bis nach Jütland erstreckt und das in den nächsten 24 Stunden ostwärts ausholt.

*

4. 9.:	Sonnenaufgang	5.14 Uhr,
	Sonnenuntergang	18.44 Uhr.

BÜCHER BILDEN

Bücher aller Wissensgebiete
finden Sie in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Aus den Nachbargebieten

Verhängnisvoller Leichtsinn

mc. **Brackwede,** 2. Sept. **Auf der Landstraße nach Halle versuchte ein junger Mann, auf den Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges aufzuspringen. Durch irgend einen Umstand kam er zu Fall und unter die Räder des Anhängers, die über ihn hinweggingen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert, wo er noch im Laufe des Tages starb.**

*

Freitod des Hamelner Polizeimeisters Busch.

mc. **Hannover,** 2. Sept. In einem hiesigen **Hotel hat sich der Hamelner Polizeimeister Busch erschossen. Die Gründe, die den Mann, der erst kürzlich seine Kommissarprüfung bestanden hat, in den Tod getrieben haben, sind rätselhaft. Dienstliche Verfehlungen kommen jedenfalls nicht in Frage. Wie es heißt, hat Busch in letzter Zeit über starken Kopfschmerz geklagt.**

*

Höflichkeit nichts für Behörden.

mc. **Jever,** 1. Sept. An den Ausgängen der Stadt Jever hatte der Magistrat Tafeln aufstellen lassen, mit denen er sich von den Besuchern wie folgt höflich verabschiedete: „Wir danken, Stadtmagistrat". Der kommunalen Aufsichtsbehörde scheint diese Höflichkeit zu weit zu gehen, denn sie veranlaßte die Entfernung der Tafeln.

Ein einzigartiger Beschluß

mc. **Braunlage,** 2. Sept. **Einen einzigartigen Beschluß hat der hiesige Gemeinderat gefaßt. Da es für die Gemeinden immer schwieriger wird, die Rechnungen pünktlich bezahlt zu erhalten, hat er zu dem Lockmittel gegriffen, bei sofortiger Barzahlungen der Rechnungen des Licht- und Wasserwerkes einen Rabatt von 5 Proz. zu gewähren.**

*

Brandstiftungen werden telephonisch angekündigt

mc. **Lehe,** 2. Sept. **Das Dorf Oxstedt ist in der letzten Zeit dreimal von schweren Bränden heimgesucht worden. Zuletzt wurde der Hof von Neuhaus vollkommen eingeäschert. In allen Fällen lag zweifellos Brandstiftung vor, aber trotz aller Bemühungen gelang es den Kriminalbeamten nicht, den Täter ausfindig zu machen. Der Bevölkerung hat sich eine große Unruhe bemächtigt, denn in diesen Tagen ging mehreren Besitzern und Pächtern von unbekannter Seite die telephonische Mitteilung zu, daß es in Kürze bei ihnen brennen werde. Uebrigens hatte auch der Pächter des Neuhaus'schen Hofes eine solche Drohung erhalten. Die Einwohner Oxstedts haben inzwischen zur Selbsthilfe gegriffen und nach dem Vorbild von Gräpel einen Wachtdienst eingerichtet.**

Vor dem Richter

Schöffengericht Detmold

Nachklänge zum Volksentscheid.

Ins Gebiet der Politik hinein spielte die sich gegen den Landwirt Ernst Kuhlmann in Oettern richtende Strafsache wegen versuchter Wahlhinderung. K. ist von dem Arbeiter G. zur Anzeige gebracht, weil er ihn angeblich daran gehindert haben soll, am Tage des Volksentscheides am 26. April d. J. in Oettern-Bremke sein Wahlrecht auszuüben. G. gibt über den Vorfall folgendes an: Er habe in dem auf dem Bölkeschen Hofe befindlichen Wahllokale sein Stimmrecht ausüben wollen. Vor dem Lokal hätten sich etwa 10—15 junge Burschen aufgehalten. Aus deren Mitte sei ihm zugerufen, er wolle doch nicht etwa wählen. Es seien dann auch weitere Redensarten gefallen, aus denen er entnommen habe, daß man ihn von der Wahl abhalten wollte. Dann sei der Angeklagte mit einem Motorrade erschienen. Es sei dem Angeklagten von den jungen Burschen über den Vorfall berichtet worden. Nach einer Auseinandersetzung des K. mit dem Landwirt Bölke über die Aufstellung von Plakaten, habe sich K. an ihn gewandt und ihn wegen einer angeblichen früheren Beleidigung zur Rede gestellt. Er habe dem K. geantwortet, daß dieser doch die Sache vors Gericht bringen möge. K. habe dann aber erklärt, er wolle mit ihm die Sache unter vier Augen abmachen, und zwar solle G. gleich mitkommen. (!) Dann habe ihn K. vor die Brust gefaßt und mehrere Male vom Wahllokal weggestoßen. Diesen Vorgang habe er in dem Sinne aufgefaßt, daß er an der Ausübung der Wahl gehindert werden solle. Der Angeklagte, der der sozialdemokratischen Partei angehört, stellt entschieden in Abrede, daß er den G. an der Ausübung seines Stimmrechtes habe hindern wollen. Er sei von seiner Partei ja gerade dazu ernannt, vor den einzelnen Lokalen die Kontrolle auszuüben, daß seine Parteigenossen keine Person an der Wahl hinderten, sondern lediglich die Namen der Wähler aufschrieben. (!). G. habe ihn, wie er durch die jungen Leute erfahren habe, schwer beleidigt. Nur auf diese Beleidigung habe sich die Auseinandersetzung mit ihm bezogen. Er habe G. nicht vor die Brust gestoßen, sondern nur an dem Rockzipfel gezogen. Das Gericht stellt fest, daß der Angeklagte sich in diesem Falle auf keinen Fall der Wahlhinderung schuldig gemacht habe. Eine solche könne höchstens von den jungen Leuten ausgegangen sein, die sich vor dem Lokale aufgestellt hätten. Der Angeklagte wird im vollen Umfange freigesprochen.

*

Er wußte von nichts!

Einige heitere Szenen brachte die Verhandlung gegen den Landwirt Simon B. aus Haustenbeck wegen Körperverletzung. Es dürfte wohl selten vorkommen, daß der Verletzte erklärt, er wisse von der ganzen Geschichte nichts mehr. Das geschieht in diesem Falle. Die Verhandlung ergibt, daß sämtliche Beteiligte bis auf den Angeklagten selbst derart angetrunken gewesen sind, daß sie so gut wie nichts mehr auszusagen vermögen. Dabei waren die Verletzungen, die der Heizer B. bei der Schlägerei in Haustenbeck erhielt, keineswegs leichter Natur. Ob die Schilderung des Angeklagten, der angibt, angegriffen zu sein, zutreffend ist, weiß keiner, denn die anderen Zeugen vermögen infolge des genossenen Alkohols keine Aufklärung zu geben. Das Gericht spricht deshalb den Angeklagten frei.

*

Ein wirklich eigenartiger Zufall

hat einen sehr schweren Verkehrsunfall herbeigeführt, der wiederum den Knecht Gustav B. aus Loßbruch heute vor die Schöffen brachte. B. ist wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Der Angeklagte hatte von seinem Dienstherrn den Auftrag, Erde auf das Feld zu fahren. Beim letzten Fuder kam der Wagen ziemlich schief zu stehen. Während B. damit beschäftigt war, die Erde abzustoßen, kippte der Wagen nach der Straße zu um und hätte sicherlich den Angeklagten unter sich begraben, wenn dieser nicht im letzten Augenblick zurückgesprungen wäre. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade in diesem Augenblick ein Motorradfahrer die Höhe des Wagens erreicht hatte. B. sprang mit voller Wucht gegen das Rad und wurde von dem Motorrade 15 Meter weit mitgeschleppt. Dann stürzte der Motorradfahrer. Er hat sich dabei schwere Verletzungen am Kopfe und im Munde zugezogen. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte, der, um sein Leben zu retten, zurückspringen mußte, unmöglich an dem Unfall die Schuld trägt. Er wird im vollen Umfange freigesprochen. [8